



neben mir alle meine Mitkämpfer, wir sind daher in der Lage, diese Probleme, die dem Klassenkampf zugrunde liegen, rein sachlich zu erforschen und nach unserem Wissen und Gewissen auch zu lösen, unter Berücksichtigung nicht nur unserer innerdeutschen, sondern auch der außerhalb Deutschlands liegenden Faktoren.

3. Wenn wir daran sind, diese Probleme sachlich zu lösen — und wir können das dank der Autorität, die diese Führung besitzt und dank ihrer Herkunft —, dann müssen wir auch eingestehen, daß dieser Klassenkampf noch eine andere Seite besitzt, nämlich eine ideale! Was wäre die Welt ohne Ideale! Die große Mehrheit der Menschen ist nicht befähigt, die Probleme des Lebens aus der tiefsten Erkenntnis heraus zu sehen und aus dieser heraus zu lösen und zu beantworten. Das, was ihnen an Einsicht verweigert wurde, ist ihnen aber gegeben in einer inneren Stimme, die unbewußt zu ihnen spricht und manchmal warnend und mahnend auftritt. Was sie nicht mit der Schärfe des Verstandes zu lösen vermögen, das finden sie mit der Kraft ihres Gemütes, mit der Innigkeit des Herzens.

Dinge, die vielleicht der wissenschaftlich geschulte Geist, der Philosoph, seherisch erforscht und erfaßt, werden von der breiten Masse unbewußt empfunden und ebenso unbewußt beantwortet. Der Philosophie des Denkens steht gegenüber der naturgegebene Instinkt der breiten Masse. Hier ist deshalb auch keine Differenz zwischen dem Ideal und der Vernunft, zwischen dem Ideal und den realen Notwendigkeiten. Denn was nicht irgendwie den realen Notwendigkeiten des Völkerebens entspricht, ist fast nie ein Ideal und wird vom Volk auch nicht als wirkliches Ideal empfunden. Der Weltkrieg war eine Realität. Und in diesem Weltkrieg haben Millionen Menschen gefochten, denen das mögliche reale Ergebnis in bezug auf ihre eigene Person sicherlich nicht klar gewesen sein konnte. Alle die Millionen Menschen, die, ohne selbst Ruhmnießer zu sein, dennoch ein solches Opfer bringen, handeln nicht nur als wahrhaftige Idealisten, sondern zugleich auch in der tiefsten Empfindung der Notwendigkeiten. So sehen sie sich ein für ihr Volk, für ihre Gemeinschaft.

Es ist natürlich kein Beweis für diese These, wenn ein Mann, der im Besitze aller Lebensmöglichkeiten ist, dem Zeit seines Lebens fast vom Tage seiner Geburt an nur die Sonne scheint, der an allem teilnimmt, was die Nation zu bieten hat, an Schönen, an Erhabenen, der alle Reichtümer besitzt, wenn er vielleicht auch aus einer solchen Erkenntnis heraus für sein Volk eintritt. Aber diese These wird bewiesen von den Millionen derer, die an diesem Glück nicht teilhaben, von den Millionen anderen, die in Armut aufwachsen, die zu Hause nur Not und Elend kennen und immer nur Entbehrungen haben. Von den Millionen, die kaum eine genügende Wohnung ihre eigen nennen, die so oft nicht in der Lage sind, Frau und Kinder richtig zu ernähren, von jenen Millionen, die das Schicksal herumwirft, die vom Leben überhaupt nur die Schattenseiten erfahren und die dann trotzdem in dem Moment, in dem der gewaltigste Appell der Nation erfolgt, aus einem tiefinnersten Wissen und Erleben heraus pöblich die tapfersten und anständigsten Soldaten gewesen sind. Diese große Schaar der unbekannteren Kämpfer, der Grenadiere und Kanoniere, die ihre Pflicht erfüllen, treu und brav bis in den Tod, als ob sie damit einen Dank abstrahlen wollten für ein Leben des Glanzes, der Schönheit und des Reichtums, das sie aber vorher niemals gekannt haben, beweist die Lebendigkeit unseres Ideals!

**Und dies ist der Beweis der Macht dieses Ideals.**

Wie aber würde ein solches Ideal wirksam sein, wenn eine Nation es nicht erst im Kriege, sondern schon im Frieden erlebt? Es ist sich lebendig gehalten? Wenn sie schon im Frieden bemüht ist, den Geist der Gemeinschaft aus Äußerer zu pflegen und diesem Geist auch Opfer zu bringen?

Das nationalsozialistische Ideal der Volksgemeinschaft ist eine gewaltige Realität. Von ihr hängt, glauben Sie mir, meine Volksgenossen, über diesen Zaun weit hinaus, das ganze Deutsche Reich, die Existenz und der Bestand des deutschen Volkes ab. Wenn wir alle nicht als eine treueste Einheit, miteinander verbunden auf Sein oder Nichtsein, unserer Arbeit nachgehen, dann werden wir in unserem Lebenskampf, der immer hart war und hart sein wird, nicht bestehen können gegenüber den Völkern, die vom Schicksal gesegnet sind als wir. Täuschen wir uns nicht. Die Gefahr der Zerreißung unseres Volkes ist auch heute gegeben. Kupfer uns und um herum lauern die Fermente der Zersetzung nur darauf, daß sie das Gift, das wir ausgeschieden haben, eines Tages wieder in unsere Körper hineinführen können. Der Bolschewismus ist eine ewige Zersetzung. Nur der Name hat sich im Laufe von Jahrzehnten und von Zeit zu Zeit gewandelt. Diese Zersetzung bleibt stets solange wirksam, solange die Völker im Innern nicht zu dem Ideal ihrer Volks-Erhaltung zurückfinden.

Und es ist daher die Aufgabe der Partei und damit der Führung des heutigen Staates,

daß sie alles das, was durch das Leben scheinbar getrennt wird, durch ihre Tätigkeit, ihre Lehre, ihre Anregungen und ihre Führung immer wieder zusammenschließt. Wir sind alle befaßt von der Vergangenheit, und viele unter uns Deutschen auch noch von der Gegenwart. Alle die Faktoren der Herkunft und des Vermögens, des Wissens, der Bildung und so weiter, Traditionen vieler Art, sie zertrennen die Menschen, sie sind geeignet, die Volksgemeinschaft immer wieder aufzulösen.

**Wehe, wenn diesen trennenden Momenten nicht etwas Einzigendes entgegengestellt wird!**

Die Wirtschaft kann nicht alles lösen, es liegt in ihrem Wesen, daß neben dem Erfolg irgendwie stets wieder der Mißerfolg marschiert. Es liegt im Wesen eben dieses wirtschaftlichen Kampfes begründet, daß schon aus der natürlichen und notwendigen Kälte heraus dieser Weg stets mehr oder weniger immer wieder über Opfer führt. Wie einfach, diese Gefallenen dann liegen zu lassen! Wie einfach, zu sagen: Sie sind gestürzt, sie sind gestraucht, was kümmert das uns! Hier muß die Volksgemeinschaft in Erscheinung treten und muß diesen einzelnen, die das wirtschaftliche Leben zu Fall gebracht hat, sofort wieder auf die Beine helfen, muß sie unterstützen und muß sie wieder einsiedeln in einen neuen Prozeß des Lebens der Gemeinschaft.

Nun könnte man sagen: Wenn die Wirtschaft nicht alles lösen kann, warum lassen Sie das nicht durch den Staat lösen? Heben Sie doch Steuern ein! Wir haben natürlich auch die Möglichkeit erzwungen, diese große Hilfsaktion für den Winter vom Staate durchführen zu lassen. Wir sind aber von diesen Ermächtigungen sofort wieder abgekommen, weil wir glauben, daß wir damit den einzelnen Deutschen freisprechen würden von seiner Verpflichtung. Er würde sich wieder denken, das ist die Aufgabe des Staates. Wir aber wollen ihm eine lebendige Volksgemeinschaft zeigen. Was heißt Staat? Volksgenosse, du bist der Staat!

**Du mußt herantreten und freiwillig Opfer bringen.**

Du sollst dich nicht davon drücken und sagen, das ist unangenehm für mich. Mein lieber Volksgenosse, sei glücklich, wenn du im Rahmen deiner Volksgemeinschaft dein tägliches Brot verdienen kannst. Denn du verdienst es nicht, weil du da bist mit deiner eigenen Kraft, sondern du verdienst es, weil die ganze Volksgemeinschaft hinter dir steht. Alle die Millionen ermöglichen dir es, daß du dein Leben hast. (Stürmischer, andauernder Beifall.)

Würdest du allein stehen, was wärest du denn auf dieser Welt? All' deine Kulturhöhe, dein Einkommen, das Vermögen, Gehalt und Lohn, du erhältst es nur, weil du ein Glied dieser großen Gemeinschaft bist! Die Höhe der Kultur, an der du vielleicht teilnimmst, du verdankst sie nicht nur der Gegenwart, sondern der Arbeit der zahllosen Geschlechter vor dir, all der Millionen deutscher Vorfahren, die ihr Leben eingesetzt haben, damit du heute leben kannst, damit du verdienen kannst! (Ernste Beifallsstürme.)

Sage mir nicht: Ja, aber es ist doch lästig, diese Sammlerei. Du hast nie den Hunger kennen gelernt, sonst würdest du wissen, wie lästig er, der Hunger, ist. (Stürmischer Beifall.) Du hast es nicht erlebt, was es heißt, selbst nichts zu essen zu haben, aber noch viel weniger, was es heißt, seinen Liebsten nichts zu essen geben zu können.

Und wenn der andere wieder sagt: Aber wissen Sie, dieser Eintopfsontag, ich würde ja gern etwas geben, aber mein Magen (Heiterkeit) mein Magen macht irgendwie dauernd Schwierigkeiten, ich verstehe das nicht, ich gebe auch so 10 Pfennige her. Nein, mein lieber Freund! (Heiterkeit.)

**Wir haben das alles mit Absicht eingelegt!**

Nicht nur, daß dieser Eintopfsontag ungefähr 30 Millionen Mark eingebracht hat und Du gar nicht ausrechnen kannst, wie viel Millionen Menschen wir damit ein warmes Mittagessen geben konnten, wie viel Millionen wir so erhalten konnten. Das verstehst du vielleicht nicht, mein Volksgenosse, aber das können wir sagen, gerade dir, der du das nicht verstehst, ist es nämlich, wenn wir dich auf diese Weise wenigstens einmal zu deinem Volke zurückführen, zu Millionen deiner Volksgenossen, die glücklich wären, wenn sie nur den ganzen Winter über das Eintopfergericht hätten, das du vielleicht im Monat einmal zu dir nimmst. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Wir haben das mit Absicht getan und werden nie davon lassen. Im Gegenteil, wir sind der Ueberzeugung, daß dieser Tag ein Ehrentag der deutschen Nation ist und daß der, der sich davon drückt, ein charakterlosere Schädling ist an unserem Volke (Ernste Beifallsstürme.)

Wir glauben, daß wir durch so sichtbare Demonstrationen das Gewissen unseres Volkes immer wieder aufrütteln und jedem einzelnen immer wieder zum Bewußtsein bringen:

**Du sollst dich als ein Volksgenosse fühlen und du sollst Opfer bringen!**

Sage nicht, ich würde gern geben! Du sollst geben, auch wenn es dir abgeht, denn du sollst ein Opfer bringen für andere. Wir hätten es vielleicht auch anders machen können. Aber nein, wir wollen der ganzen Welt und unserem Volke zeigen, daß wir Deutsche das Wort Gemeinschaft nicht als eine leere Phrase auffassen, sondern, daß es für uns wirklich eine innere Verpflichtung enthält. Das ist unser Krieg (Dauerhafter Beifall.) Wir sind im größten Eroberungszug der Weltgeschichte begriffen, nämlich wir erobern uns unser deutsches Volk. (Stürmischer Jubel.) Das ist die schönste Eroberung, die es überhaupt geben kann: wenn man ein Volk besitzt, das eines Sinnes, eines Herzens, eines Willens und einer Handlung ist. Wenn das gelingt, dann wird uns die Vorlesung auch sonst den irdischen Lohn nicht versagen.

Im Nationalsozialismus sehen wir unsere gewaltige große Aufgabe, die schönste Mission, die es gibt, den wunderbarsten Kampf, den wir uns vorstellen können. Wer erst einmal den Eingang in diese Ideenwelt gefunden hat, der wird in ihr auch unendlich reich belohnt. Er wird es dann nicht mehr als etwas Schmerzliches empfinden, als eine Summe von Entbehrungen, sondern er wird endlich zum höchsten Glück finden, nämlich in dem Glück, anderen Menschen helfen zu können, um so zum reinsten Idealismus vorzustreben. (Stürmischer Beifall.)

**So ist dieses Winterhilfswerk für uns Nationalsozialisten eine stolze Herzensangelegenheit.**

Wir sind wirklich stolz bei dem Gefühl, daß wir damit etwas ausgezogen haben, was die ganze andere Welt bisher nicht besaß und auch wir nicht. Wenn wir allein die Leistungen des Friedens, unserer reichen Friedenszeit, zum Vergleich heranziehen — wie lässlich war das! Es war schon so: Erst mußte unser Volk geschlagen werden, damit es dann endlich zu sich selbst finden konnte.

Wir appellieren damit wieder an den Deutschen, und wir sind auch nicht kleinlich in der Auswirkung dieses Wertes. Wir schließen keinen aus! Wir bestärken bei uns den Kommunismus und wir schlagen ihn, wenn nötig, zu Boden. Wenn er aber sagt: „Ich habe Hunger.“ — Dann gut. Er soll zu essen haben. (Zwischer Beifall.) Wir bestärken ihn nicht, um zu töten, sondern um unser Volk vor einem Wahnsinn zu bewahren. Wenn er aber zur Vernunft kommt und zu seinem Volke zurückkehrt, ist er uns herzlich willkommen. Wir freuen uns über jeden, der den Weg zu seiner Gemeinschaft gefunden hat. Wir sind ebenso entschieden in der Verteidigung dieser Gemeinschaft, wie wir großzügig sind in der Gewinnung für diese Gemeinschaft.

Und wenn einer sagt: Es ist da und dort aber doch noch Hunger vorhanden im deutschen Volk. Dann ist dies gut, lieber Volksgenosse! Du machst uns richtig aufmerksam! Wir laden dich ein, gleich als erster ein etwas größeres Opfer zu bringen! (Beifall.) Denn durch deine Feststellung vergeht der Hunger ja nicht, sondern nur dadurch, daß wir mehr leisten.

Es ist unser Stolz, daß es uns in so großem Umfange gelungen ist, durch dieses einzigartige Werk den inneren Sinn und den Wert unserer deutschen Volksgemeinschaft zu repräsentieren und auch vor der übrigen Welt aufzuzeigen. Das sollen sie uns nachmachen, die Vordreher ihrer Demokratien! (Stürmischer Beifall.)

So richte ich am heutigen Tage wieder den Appell an das ganze deutsche Volk.

**An alle ausnahmslos!**

An die Reichen genau so wie an die vom Glück nicht so Begünstigten. Es möge jeder von ihnen bedenken, daß es Volksgenossen gibt, die noch ärmer sind als sie. Wir richten diesen Appell an alle unsere Volksgenossen, die an unseren Staat und an unser Reich glauben. Wir richten den Appell besonders aber an alle Nationalsozialisten, daß gerade sie hier vorbildlich allen anderen vorangehen.

Und ich möchte hier auch aussprechen, daß alle die, die für diesen Appell kein Verständnis haben, in meinen Augen nur traurige Ruhmnießer sind an unserem Volk. Denn an der gemeinsamen Arbeit, an der von allen zu verteidigenden Sicherheit des Reiches, da nehmen sie teil. Aber gemeinsame Opfer wollen sie nicht bringen. Ich habe die Hoffnung, daß die Zahl dieser immer kleiner wird, daß die Zahl der Opferwilligen sich vermehrt und daß die Opferwilligkeit im einzelnen sich ununterbrochen erhöht. Zum Abschluß möchte ich allen Deutschen zurufen:

**Was ihr in diesem Winter gebt, das gebt ihr nicht der Regierung, das gebt ihr dem deutschen Volke!**

das heißt, ihr gebt es euch selbst! Je größer die Opfer sind, die ihr dafür hingebt, um so mehr verteidigt ihr den Bestand dieser Gemeinschaft und damit wieder eure eigene Existenz! Je mehr ihr in der Erkenntnis aufsteht, daß die Opfer, die wir nun von euch fordern, mithelfen, eine Volksgemeinschaft aus der Theorie zur wirklichen Gemeinschaft des Lebens zu erheben, um so mehr werdet ihr selbst an dieser Gemeinschaft Anteil haben und sie wird euch glücklich machen.

Denn das müßt ihr wissen: die Menschen kommen und Menschen sterben. Aber diese Gemeinschaft, aus der sich immer wieder die Nation erneuert, sie soll ewig sein. Und für diese ewige Gemeinschaft tretet ihr ein, indem ihr für sie sorgt. Ich eröffne damit das Winterhilfswerk. (Dauerhafter Beifall.)

**Unveränderte Lage an den abessinischen Fronten**

**Kein abessinischer Vorstoß nach Eritrea**

Dschibuti, 10. Oktober.

Die Schwierigkeiten der Nachrichtenübermittlung im riesigen abessinischen Raum führt naturgemäß zur Bildung zahlreicher unkontrollierbarer Gerüchte. Dazu kommt, daß z. B. die Telegraphenstation in Addis Abeba, die bisher höchstens 3000 Worte monatlich mit einem Sender und einem Ausnahmeapparat und zwei Schalterbedienten leicht bedient werden konnte, dem Andrang von 55 Pressevertretern und den erhöhten Anforderungen der abessinischen Regierung nicht gewachsen ist. Erst allmählich korrigieren und dementieren sich die vielfältigen Gerüchte von selbst. Fast man die am Donnerstag von den abessinischen Fronten eingelangten Berichte zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

**Nordwestfront:** Seit dem abessinischen Angriff auf Om Adischer nichts Neues. Es liegen auch keine Meldungen über das Fortschreiten des italienischen Vormarsches in diesem Gebiete vor.

**Nordfront:** Die italienischen Truppen besetzen ihre gewonnenen Stellungen, bauen ihre rückwärtigen Verbindungen aus und bereiten den weiteren Vormarsch vor. Italienischerseits wird der Verlust von Adua und Adigrat energisch bestritten. Ueber die Lage bei Arum ist nichts bekannt. Der linke Flügel der zwei Heeres-, zwei Schwarzhemden- und zwei Eingeborenen-Divisionen starken italienischen Armeegruppe soll einige Kilometer südlich von Adigrat Boden gewonnen haben.

Bestritten wird jetzt auch in Addis Abeba, daß westlich und östlich der italienischen Nordarmee abessinische Truppen aus eritreischen Gebieten eingedrungen seien. Diese Gerüchte dürften ihre Grundlage in Ansammlungen von eritreischen Eingeborenen im Grenzgebiet haben, die nach italienischen Mitteilungen nach zweifelhaftem Kampf und nach Einschlag von Bombenflugzeugen zerstreut wurden. Ein italienischer Flieger soll in den Bergen von Adua abgestürzt sein.

Allgemein wird festgestellt, daß die abessinischen Truppen sich sehr rasch den modernen

Waffen wie Tanks und Fliegern angepaßt haben. Der tagüber mit Hilfe dieser Waffen von den Italienern gewonnene Geländestreifen sei in der darauf folgenden Nacht von den im Guerrillakrieg erfahrenen Abessiniern immer wieder bedroht. Auch Fliegerbedeckung haben die Abessiniern sehr rasch gelernt.

Ueber die Verluste auf beiden Seiten sind die unterschiedlichsten Meldungen verbreitet, so daß Klarheit darüber nicht zu gewinnen ist. Bei Adua haben die Italiener nach ihren eigenen Angaben 500 Abessiniern gefangengenommen.

**Ostfront:** Von von Mussaali aus vorgehenden italienischen Truppen stehen nicht nur in der Provinz Kussa 50 000 Abessiniern, darunter 10 000 modern ausgerüstete Soldaten, sondern auch die starke Armee des Kronprinzen in der Provinz Wollo gegenüber. Ist der italienischen Armee einmal die Durchquerung der Wüste Danakil gelungen, so ist die Bahn nach Dschibuti, weiter alle Karawanenwege nach Britisch-Somaliland und schließlich auch Addis Abeba selbst bedroht.

**Südfront:** Die Italiener, die in zwei Gruppen, im Nordosten über Gerloandi und Kanaal, im Südwesten über Dolo vorgehen, sollen insbesondere am Nordwestflügel etwa 200 Kilometer vorgekommen sein. Die Kampfhandlungen allerdings beschränken sich hier in der Hauptsache auf italienische Bombenangriffe auf die abessinischen Vorposten. Bei Harrar und Dschidiga ziehen die Abessinier starke Truppenkörper zusammen. Die eigentlichen Kämpfe werden wohl erst am Fuße des Harrargebirges beginnen.

Das diplomatische Korps in Addis Abeba bereitet eine gemeinsame diplomatische Aktion vor, um Addis Abeba vor einem Luftbombardement zu schützen, da die Stadt von 5000 Ausländern bewohnt sei und keinen militärischen Stützpunkt darstelle. Der italienische Gesandte in Addis Abeba hat das Ausweisungsschreiben bestätigt, aber erklärt, die Stadt erst verlassen zu wollen, bis auch der letzte noch auf der Reise nach Addis Abeba befindliche italienische Konsul aus Degama — in etwa fünf Tagen — eingetroffen sei.

# Der überwältigende Wahlsieg der Memelländer

Memel, 10. Oktober.  
Das Memelland ist deutsch und bleibt deutsch! Das ist das Ergebnis der am 29. und 30. September durchgeführten Wahl. Seine Schilane, sein Terror der Litauer verbot die Zusammenkunft der memelländischen Landtage zu ändern. Am Donnerstag wurde auch die Stimmenzählung im Wahlkreis Memel abgeschlossen. Von 37 263 gültigen Stimmen entfielen mit 35 193 Stimmen etwas mehr als 94 v. H. auf die Einheitsliste und nur 2070 Stimmen (etwas über 5 v. H.) auf die litauischen Parteien. Damit ist auch das fragliche Mandat zugunsten der Einheitsliste entschieden. Im neuen memelländischen Landtag werden so wie bisher 24 Abgeordnete der Einheitsliste und 5 litauischen Abgeordneten gegenübergestellt. Interessant ist, daß unter diesen 5 litauischen Abgeordneten nur ein einziger Memelländer ist, während die anderen vier aus Großlitauen stammen.

Welche Folgerungen die litauische Regierung aus dieser Wahl ziehen wird, weiß man noch nicht. Der Memel-Gouverneur Kuratowski befindet sich seit drei Tagen in Kowno, um sich Weisungen für die nunmehr einzugelagerte Politik zu holen.  
Das Ausland stellt im allgemeinen den unbestreitbaren Sieg der Deutschen und die schwere Enttäuschung der Litauer fest. „Times“ meinen, es sei zu hoffen, daß der deutsche Erfolg die litauische Regierung überzeugen werde, daß sie ihre Stellungnahme gegenüber dieser außerordentlichen „Minderheit“ ändern müsse. In Kowno habe die Niederlage der Litauer eine niederschmetternde Wirkung ausgelöst. Anscheinend erkenne die litauische Regierung nicht die Gefahr einer Politik, von der gesagt wird, daß sie zum großen Teil durch die sowjetrussische Regierung inspiriert werde. Wenn die sowjetrussische Politik dahin geht, die Memelfrage als Zankapfel zwischen Deutschland auf der einen und England und Frankreich auf der anderen Seite zu werfen, dann müssen die Ratschläge, die Kowno von Moskau erhalte, nicht gerade als auf eine verführerische Politik in Memel hinauslaufend verstanden werden. Man erkenne vielleicht in Kowno nicht genug, daß die eigentliche Existenz Litauens von der Beseitigung der Reibungsursachen mit seinem großen Nachbarn abhängt.

## Wiederaufrichtung der Monarchie in Griechenland

Athen, 10. Oktober.  
Am dem Tage, an dem die griechische Nationalversammlung zur Frage der Wiedereinführung der Monarchie Stellung nehmen sollte und ganz Athen Kundgebungen der verschiedenen Parteien — unter den republikanischen sind die Kommunisten am häufigsten — erwartete, hat die Armee die Frage der Wiedereinführung der Monarchie eigentlich schon entschieden. Die Führer der Armee haben sich an Ministerpräsident Tsakalof gewandt und mitgeteilt, daß die Armee die Wiedereinführung des Königs verlange. Der Ministerpräsident beschloß daraufhin den Rücktritt des Rabinetti. Auf Wunsch der Armeeführer übernahm General Kondylis die Regierung, in der General Kondylis das Ministerpräsidentium und das Finanzministerium, Theotokis das Innen- und Außenministerium, Admiral Economou das Marine-, General Papagos das Kriegs- und General Nicolaides das Luftfahrtministerium befehligte.

Die Nationalversammlung wird sofort die Wiederaufrichtung der Monarchie beschließen und General Kondylis vorläufig mit der Regentschaft betrauen. Am 3. November soll König Georg durch Volksentscheid eingeladen werden, nach Griechenland zurückzukehren. Neben ganz Griechenland wurde das Standrecht verhängt. Ministerpräsident Kondylis teilte mit, daß die neue Regierung den Staatspräsidenten Zaimis bei der Regierungsbildung nicht eingeschaltet habe. Man erwartet daher einen baldigen Rücktritt des Staatspräsidenten.  
Der bisherige Außenminister Magimos wird Griechenland weiter in Genf vertreten. Die Aufgaben der Regentschaft wird bis zur Rückkehr des Königs der Ministerpräsident übernehmen. In der Armee herrscht über die Wiedereinführung der Monarchie großer Jubel. In Athen ist alles ruhig. Die Mitglieder des Revolutionsausschusses, General Papagos, Admiral Economou und Fliegergeneral Neppas erklärten, daß ihre Aufgabe beendet sei, sobald das neue Kabinett den Eid geleistet habe.

## Spanischer Zivilgouverneur erschossen

Madrid, 10. Oktober.  
In der Nacht zum Donnerstag wurde in Santa Cruz de Tenerife der dortige Zivilgouverneur in seiner Wohnung von unbekanntem Täter überfallen und niedergeschossen. Man nimmt an, daß es sich um ein politisches Verbrechen handelt.

# Württemberg

## Sechs Preistreiber in Schubhaft

Stuttgart, 10. Oktober. Vom Württ. Politischen Landespolizeiamt wird mitgeteilt: Bei der guten Obferte in Württemberg haben in letzter Zeit zahlreiche auswärtige Obsthändler in gewissenloser und schamloser Weise versucht, Preistreiber zu begehen. Fast ausnahmslos laufen sie Obst zu Spekulationszwecken in der Absicht, es vorläufig einzulagern und erst im Frühjahr weiter zu verkaufen, um dann noch höhere Gewinne herauszuschlagen zu können. Karger dem Verlangen von übermäßiger Provisionen verlaufen sie das Obst mit unzulässigem Aufschlag an eine Großhandlung weiter. Um diesem volks- und wirtschaftsschädlichen Treiben ein Ende zu machen, wurden sechs Obsthändler vom Württ. Politischen Landespolizeiamt festgenommen, von denen zudem keiner im Besitz einer Gewerbelegitimationskarte war. Es handelt sich um: Lacher, Karl, von Oberreggen in Baden; Rehwinkel, Franz Mag. von Chemnitz; Reichstein, Gustav, von Berlin; Bernards, Hubert, von Düsseldorf; Liebelt, Hermann, von Hamburg; Graf, Joseph, von München. Bei den Festgenommenen wurden Barabträge bis zu 16 000 RM vorgefunden. Angesichts der Gefährlichkeit dieses Treibens wurde gegen sämtliche Festgenommene Schubhaftbefehl erlassen. Dieses Vorgehen mögen sich alle zur Warnung dienen lassen, die gewissenlos genug sind, Nahrungsmittel aus Gewinnucht heraus in derart schamloser Weise zu veräußern.

Großheim, O. Biberach, 10. Okt. (Dem einflussreichen Brunnenbesitzer entronnen.) Der Landwirt Karl Schlager, Kindhof in Großenweiden, war mit dem Brunnenmacher an der Instandhaltung seines 33 Meter tiefen Brunnen beschäftigt. Als sie beide in einer Tiefe von 25 Meter waren, bemerkte der Brunnenmacher einen kleinen

Erdrutsch. Beide verließen auf dem schnellsten Weg den Brunnen, und als sie die letzte Leiterstufe verließen, stürzte der Schacht in sich zusammen. Die Wiederherstellung des Brunnen soll einen Kostenaufwand von annähernd 1500 RM verursachen, was für den geschädigten Landwirt einen schweren Verlust bedeutet.

## Schwäbische Chronik

In Ruspelingen, O. Spaichingen, stürzte dieser Tage der Wirtzer Joseph Kläber, Metzger, so unglücklich von seinem Haus herab, daß er neben der Verletzung der Wirbelsäule sich noch weitere schwere innere Verletzungen zuzog und alsbald mit dem Sanitätsauto nach Tübingen übergeführt werden mußte.

Der nichtbeamtete außerordentliche Professor für öffentliches Recht und Vortrags an der Universität Rönigsberg, Dr. Hermann von Mangoldt, hat den Auftrag erhalten, in der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen vom Wintersemester 1935/36 an die Vertretung des freigeordneten Lehrstuhls für öffentliches Recht wahrzunehmen.

Schlößleber Denner aus Großenheim, O. Biberach, erlegte auf dem Anstand in den Gärten bei Wollenhofen in der kurzen Zeit von 1 1/2 Stunden 4 Kapitalfische.

Am Mittwochabend verschied im hohen Alter von 90 Jahren Schlossermeister Karl Ross in Göppingen.

Die in Rottenburg durchgeführte Ausstellung „Das Radonnenbild der Gegenwart“ wurde in den ersten 10 Tagen von gegen 800 Personen besucht. Neuerdings wurde der Ausstellung eine Gobelinsweberei aus Ravensburg einverleibt. Die Ausstellung wird am Sonntag, 13. Oktober geschlossen.

# Aus Stadt und Land

Regold, den 11. Oktober 1935.  
Deutschland voran, wir werden folgen  
Dir ist dein Haupt umkränzt  
mit tausendjährigem Ruhm.

**Schritttag**  
Herr: Es ist Zeit, Der Sommer war sehr groß,  
Vag Deine Schatten auf die Sonnenuhren,  
und auf den Fluren laß die Winde los.

Wächst den letzten Früchten voll zu sein;  
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,  
dränge sie zur Vollendung hin und jage  
die letzte Säule in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.  
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,  
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben  
und wird in den Alleen hin und her  
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.  
Rainer Maria Rilke.

**Sonderzug ins Blaue**  
Es sei hiermit nochmals auf die sonntägliche Fahrt ins Blaue aufmerksam gemacht, die in eine bekannte Weingegend führen wird. Trotz des Eintopfonntages ist die Wagenfrage bestens gelöst, da Auswah unter drei Gerichten getroffen werden kann. Fahrpreis 3.80 RM, Abfahrt Regold 7.04 Uhr, Rückkunft 22.12 Uhr.

**Tonfilmtheater**  
„Graf und Kuh Beronika“  
Glauben Sie nicht auch, daß die kleine Beronika recht hat, wenn sie Herrn Rainer böse ist, daß er jeden Monat vier Damen Blumensträuße schickt?

So beginnt die Handlung, die Sie nicht lesen, sondern erleben sollen. In den Hauptrollen: Franziska Gaal und Paul Hörbiger. (Siehe auch Anzeige).

## Legernseer Bauerntheater

Was hat die Liebe mit den Lederhosen zu tun?  
Sehr viel, denn in einer „echten Lederhose“, die vielleicht noch von den Vorfahren stammt und nicht umzubringen ist, da steck auch meist ein tüchtiger Bauer, ein ganzer Kerl. Der frische, blühlaubere Bäuerin und Wittib Loni sind aber auf einmal die „Stadtfräule“ in die Kasen geliegen, so daß sie von den bäuerlichen Neziern die sie um ihre Hand und ... um ihren lauberen, schönen Hof bewachen, nichts mehr wissen will. Ausgerechnet zwei Barone treten in ihr Leben in dem Augenblick, als auch ein junger und tüchtiger, frisch und fest zugreifender Knecht bei ihr in Dienst tritt. Leicht ist der Kampf nicht, aber schließlich hat doch ihr gesunder Sinn für echtes, wahres Menschen- und Bauerntum und sie bleibt vor der ärauten Enttäuschung, Bauernfängern und Mitgütigkeitsgarn in Garn gegangen zu sein wie ihre Wirtschaftlerin, demohert. Mehr wollen wir aus dem Stück „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“, nicht verraten. Wir wünschen allen Besuchern dieselbe herzliche Freude, die schon Tausende erlebten, die diese prächtige Aufführung sahen! — Vorverkauf in den Buchhandlungen Jäger und Esler.

## Die Legernseer auch in Wildberg

Das Amulett. Der große Schläger! Ein lustiges Spiel von Liebe und Anhänglichkeit. In drei Akten, 2 1/2 Stunden gelunder köstlicher Humor!

mor! Ein Schwanf, der ganz auf das Jochschiff der Juchauer eingestellt ist, und dazu angetan, die Sorgen des Alltags vergessen zu machen und durch einige Stunden köstlichen Humors jedem die Möglichkeit gibt, sich krank und wieder gesund zu lachen. Eine überaus lustige Angelegenheit, diese Geschichte mit den Amuletten und Glücksanhängern, mit denen man sich eine „Braut kaufen“ kann. Dazu eine Anzahl von alligen Vermischungen und Irrtümern, die von der ersten bis letzten Szene für Spannung und Stimmung sorgen. Alles in allem ein Theaterabend, wie er lustiger und übermütiger nicht erdacht werden kann. Man wolle sich selbst nicht auf, würde man diese Gelegenheiten sich einer einmaligen gesunden Vakanz unterziehen, entgegen lassen.

## Neuregelung durch das Kultministerium

Über Erteilung von Privatunterricht und Halten von Pensionären durch Lehrer

Der Kultminister hat, um eine einheitliche Behandlung der Anträge von Lehrern auf Genehmigung zur Uebernahme von Privatunterricht und zum Halten von Pensionären herbeizuführen, auf Veranlassung des Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung folgendes bestimmt:

1. Ständige Lehrer an öffentlichen höheren Schulen, Volksschulen, Gewerbe- und Handelsschulen und höheren Fachschulen dürfen grundsätzlich keinerlei Privatunterricht erteilen. Ausnahmen können nur dann gemacht werden, wenn Eltern von Schültern eine besondere Ausbildung ihrer Kinder wünschen, und andere Lehrkräfte nicht zur Verfügung stehen.
2. Unständige Lehrkräfte können die Erlaubnis zur Erteilung von Privatunterricht auf Antrag von Fall zu Fall erteilt werden, wenn der öffentliche Dienst darunter nicht leidet. Das Höchstmaß der Stundenzahl beträgt 4 Wochenstunden.
3. An Schülern der eigenen Klassen dürfen auch unständige Lehrkräfte keinen Privatunterricht erteilen.
4. Das Halten von Pensionären ist den Lehrern an den obengenannten Schulen sowohl in der eigenen Wohnung, als auch in den Räumen der im Hause wohnenden Verwandten oder Untermieter unterstellt. Ausnahmen sind nur in ganz besonderen Fällen zulässig.
5. Zuständig für die Genehmigung sind die Oberschulbehörden, bei der keiner Oberschulbehörde unterstellten Fachschulen der Kultminister.

## Selbstmord

Jelshausen. Gestern früh 7 Uhr stürzte sich ein zur Erholung hier weilender Mann aus Rönigsberg bei Canstatt aus dem Fenster seiner Pension, etwa in 6 Meter Höhe auf die Straße und war sofort tot. Man vermutet Suizid. Er hinterläßt eine Frau und drei Söhne.

## Katzensturz

Bernsdorf. Gestern vormittag kurz nach 11 Uhr wollte ein Regolder Personenwagen etwa hundert Meter unterhalb des Bernsdorfer Bahnhofs einen Lastwagen in Richtung Regold überholen, kam aber entweder zu weit nach rechts oder fuhr der Lastwagen wieder links, es wur-

# Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Gaupropagandaleitung  
4/35/Pg.  
Betr. Photoaufnahmen vom Reichsparteitag 1935 für das Gaubildarchiv.

Die Teilnehmer am diesjährigen Reichsparteitag, die sich im Besitz von guten photographischen Aufnahmen vom Reichsparteitag befinden, werden gebeten, der Gaupropagandaleitung Stuttgart, Kronprinzstraße 4/11, solche Aufnahmen in zweifacher Ausführung für das Gaubildarchiv und für eine illustrierte Sonderausgabe kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Gauschulungsamt  
4/35/K.

In der Zeit vom 15. Oktober bis 3. November 1935 findet auf der Reichshochschule der NSDAP, in Bernau bei Berlin ein Schulungskurs für Kreis- und Gauleitung statt.

Meldungen sofort an besten feramündlich (250 36) an das Gauschulungsamt der NSDAP, Stuttgart, Postfach 825.

Ferner findet in der Zeit vom 24. November bis 8. Dezember 1935 auf der Gauschule der NSDAP, Rönigsberg bei Regold ein Kurs für Schulungsredner statt.

Meldungen ebenfalls an das Gauschulungsamt der NSDAP.

Kreisleitung Regold  
Am Samstag, den 12. Oktober 14.45 Uhr treten die Kreisräte, sowie sämtliche Politischen Leiter der Bereitschaft Regold am Haus der NSDAP, zum Schließdienst an. Schriftliche Entschuldigungen nur in dringenden Fällen.  
Der Schließleiter.

## H. J., H. M., J. M.

Fählein Regold 23/1/126  
Freitag abend 7.45 Uhr treten 1. die Spielgruppe, 2. die Turnergruppe, 3. diejenigen Jungen, die bei der Banntagung den Sprechchor leiten, am Haus der NSDAP, an. Der Dienst am Samstag fällt aus.

Der Führer des Fähleins.

de eben der Personenwagen vom dem Lastwagen seitlich gefolgt und über die Straße hinweg die Böschung hinuntergerollt, wobei er noch einen Sicherheitsstein umriß. Der Fahrer des Personenwagens erlitt ziemlich Schnittwunden im Gesicht und sein Wagen wurde hauptsächlich auf der rechten Seite schwer beschädigt. Wie wir erfahren, fuhr der Fahrer des Lastwagens davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

## Zusammenstoß

Altensteig. Vorgehens nachmittag stieß ein Arbeitsdienstmann, der mit dem Fahrrad die Hebelbronner Steige herunterkam, mit einem Ochsenfuhrwerk so heftig zusammen, daß er blutüberströmt vom Blase ins Lager getragen werden mußte, von wo aus er dann ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert wurde.

## Letzte Nachrichten

### Herbststürme an der Nordsee Küste fordern Todesopfer

Bremen, 10. Oktober.  
In der Nacht zum Donnerstag trafen an der Nordsee Küste starke Herbststürme auf, die die Schiffe zwangen, in den Häfen zu bleiben. Am Morgen stauete der Sturm, der stellenweise in Stärke 9 bis 10 auftrat, etwas ab, um dann in den Vormittagsstunden am Donnerstag erneut in derselben Heftigkeit wieder einzusetzen. Gegen Mittag brante über Bremen eine fast orkanartige Sturmflut hinweg, vor der sich die Straßenpassanten eilig in die Häuser flüchteten. Baumäste wirkten wie Strichhölzer durch die Luft, Bäume wurden entwurzelt, Transparente von den Häuserfronten losgerissen und Dachziegel heruntergeschleudert. In zahlreichen Fällen mußte die Feuerwehr eingreifen. In der Bahnhofsstraße drohte ein Schornstein auf die Straße zu stürzen. Leider fiel dem Sturm auch ein Menschenleben zum Opfer. Ein im Johann-Goffel-Park beschäftigter Beamter des Städtischen Elektrizitätswerks wurde von einem herabfallenden starken Ast so unglücklich getroffen, daß er bald nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus starb.

### Unwetter über Westdeutschland

Auch Westdeutschland wurde am Donnerstag vormittag von einem schweren Sturm heimgesucht, der sich in den Mittagsstunden zeitweise zu einem Orkan steigerte. Durch eine schwere Sturmflut wurde besonders in Neuhafen großer Schaden angerichtet. In einer am Ausgang der Stadt an der Köhler Landstraße gelegenen Siedlung wurden mehrere Häuser abgedeckt. Ein 50 Meter langes Dach einer umgebauten Baracke wurde von dem Sturm in die Luft gehoben und eine Strecke weit fortgetragen. Straßenlaternen und Bäume wurden umgestürzt. Sechs Familien sind obdachlos geworden. Mehrere Personen trugen Verletzungen davon. Drei durch herabfallende Balken verletzte Kinder fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Auf der Straße zwischen Neuhafen und Gröningen wurden von der Gewalt des Sturmes die die Straße einmündenden Bäume auf einer Strecke von etwa 500 Metern entlaubt. Ein Mann im Alter von 33 Jahren und ein etwa zehnjähriger Junge, die hier Holz sammelten, wurden von den um-

stürzenden Säulen und herabstürzenden Masten erschlagen. In einer Chemischen Fabrik an der Römer Landstraße brachte der Sturm einen großen Fabrikstein zum Einsturz. Glücklicherweise ist hier niemand verletzt worden.

Auch aus München-Gradbach werden schwere Sturmschäden gemeldet. In Essen wurde im Stadtpark ein etwa 10 Meter langer Ast von einer Pappel abgerissen. Drei Mädchen, die auf dem Heimweg von der Schule waren, wurden von dem herabfallenden Ast getroffen. Während zwei der Kinder mit leichten Kopf-, Arm- und Beinverletzungen davonglitten, wurde die neunjährige Gisela Kirch so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Westeuropäische Unruhen mit Deutlichkeit

London, 10. Oktober.

Die Haltung Oesterreichs und Ungarns zur Frage der Sühnmahnahmen gegen Italien hat in Westeuropa, d. h. in Großbritannien und Frankreich viel Unzufriedenheit erregt. Wenn auch ein Beobachter in Genf erklärt habe, die schlimmste Sühnmahnahme wäre, wenn man Italien den Krieg fortsetzen ließe, so steht in der westeuropäischen Presse die Frage der Sühnmahnahmen doch im Vordergrund. „Daily Telegraph“ hat zwar Verständnis für das „draufame Dilemma“ zwischen der „Treu zu einem starken Freunde und der Treue zu einem hohen moralischen Grundsatze“ (worunter nicht die Treue zum Volk, sondern zum Völkerbund verstanden sein soll). „News Chronicle“ sagt: Wie n gehorcht dem römischen Befehl. Die österreichische Erklärung würde eine wirkliche Bestärkung hervorgerufen haben, wenn nicht andere Völkerbundmitglieder wüßten, in welchem Ausmaß die gegenwärtige Regierung in Wien ihre Befehle von Rom entgegennehme.

Noch deutlicher wird die Pariser Presse. „Deuxième“ wirft Oesterreich vor, daß es seine Unabhängigkeit nur dem Völkerbundspakt verdanke, gegen dessen Anwendung nun Oesterreich offen aufgetreten sei. „Echo de Paris“ konstatiert ein Loch im Norden Italiens, das die Mächte mit ihren Sühnmahnahmen kaum schließen könnten. Die italienische Presse hingegen feiert die Haltung Oesterreichs und Ungarns als beispiellos.

Abgelehnte italienische Aufträge

London, 10. Oktober.

Die englische Firma Ransome & Co. hat einen Auftrag des italienischen Kolonialministeriums auf schwere Maschinen im Werte von 11 000 Pfund Sterling abgelehnt und Verhandlungen über einen Auftrag des italienischen Luftfahrtministeriums abgebrochen.

Dagegen hat — nach Wiener Zeitungsmeldungen — infolge italienischer Käufe der Frachtverkehre auf der Donau derart zugenommen, daß der Schiffsladeraum der österreichischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft — von der, wie bereits gemeldet, eine italienische Gesellschaft für 10 Millionen Schilling Vorzugsaktien erhalten hat — nicht ausreicht, alle Aufträge zu bewältigen.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt v. 10. Okt. Dem Donnerstagmarkt am Stadt-, Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 9 Ochsen, 18 Bullen, 114 Kühe, 24 Färren, 148 Kälber, 32 Schweine; alles verkauft. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen —; Bullen a) 41 (letzte Markt: unverändert), b) 41 (40 bis 41); Kühe a) 41 (40 bis 41), b) 39 bis 41 (36 bis 40), c) 32 bis 36 (30 bis 33); Färren a) 41 (unv.), b) 41 (40 bis 41); Kälber & Andere Kälber: a) 70 bis 73 (68 bis 71), b) 65 bis 69 (64 bis 67), c) 60 bis 64 (60 bis 62); Schweine a) 2., b) c) und d) 52 1/2 (unv.) RM. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber lebhaft, Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise f. Fleisch und für Fettwaren vom 10. Oktober. Pulverfleisch a) 78 bis 82, b) 74 bis 77, Rindfleisch b) 64 bis 70, c) 58 bis 62, Ferkelfleisch a) 80 bis 85, b) 77 bis 79, Kalbfleisch b) 98 bis 105, c) 94 bis 97; Hammelfleisch b) 85 bis 88, Schweinefleisch — RM. je Zentner, Marktverlauf: Großvieh lebhaft, Kälber lebhaft, Hammel lebhaft.

Stuttgarter Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz vom 10. Oktober. Zufuhr 80 Zentner. Preis für 1 Zentner: Industrie, runde gelbe 3.50, Ruppinger, runde gelbe 4.10 RM. (Höchstpreise).

Stuttgarter Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz vom 10. Oktober. Zufuhr 750 Zentner. Preis für 1 Zentner: Reipel 5.50 bis 5.70, Birnen 3.80 bis 4 RM.

Schweinepreise. Calw: Käufer 35 bis 52.50, Milchschweine 19 bis 29 RM. — Gaildorf: Milchschweine 20 bis 26 RM. — Weildorferstadt: Milchschweine 18 bis 26 RM. je Stück.

Viehpreise. Biberach: Färren 250 bis 340, Ochsen 480 bis 620, Kühe 200 bis 400, Kälber 300 bis 550, Anstellvieh 140 bis 200 RM. je Stück.

Fruchtpreise. Biberach: Weizen 7.27, Gerste 8.90 bis 9.40, Haber 7.44 bis 7.85 RM. je Zentner.

Die städt. Kreditgenossenschaften Redio 1935

Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V. Berlin wird uns geschrieben:

Die vorliegenden Geschäftsergebnisse der städt. Kreditgenossenschaften für den 30. Juni 1935 gestatten einen Überblick über die Entwicklung des verfloßenen Halbjahres. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß innerhalb der Betriebsmittel Einzelbewegungen in entgegengesetzter Richtung gegangen sind. Während nämlich die Einlagen im verfloßenen Halbjahr 1935 eine Zunahme um 66 auf 1402 Millionen Reichsmark erfahren haben, haben sich die Bank- und Giroverbindlichkeiten um 22 auf 137 Millionen RM. reduziert. Am kurzfristigen Kreditgeschäft sind bei den deutschen Volkbanken einschließlich der weiteren begebenen Wechsel rund 1,3 Milliarden Reichsmark anegelegt. Besondere Bedeutung wurde der Bau und Zwischenfinanzierung beigelegt. Der Bestand der eigenen Wertpapiere hat von 76 Millionen RM. Ende Dezember 1934 auf rund 99 Millionen RM. Ende Juni 1935 zugenommen. Die Hypothekendarlehen haben sich auf 144 Millionen RM. erhöht. Die liquiden Mittel belaufen sich auf 256 Millionen RM. und lassen die Kreditgenossenschaften insofern, als weiter kreditmäßig an der Fortentwicklung der deutschen Wirtschaft in Stadt und Land zu beteiligen. Ingesamt vertreten die städtischen Kreditgenossenschaften ein Kapital von rund 2 Milliarden Reichsmark.

Sportvorhaben

St. Nagold — St. Kottweil

Kommt der St. zu seinem ersten Sieg? Am Sonntag steht der Sportplatz Calwertröhe ein Spiel von allergrößter Bedeutung. Der St. empfängt den St. Kottweil, welcher zurzeit den zweitletzten Tabellenplatz einnimmt, also ziemlich in der gleichen Lage ist, wie der St. selbst. Es ist möglich, darauf hinzuweisen, wie nötig beide Vereine die Punkte brauchen; besonders für den St. kann es am Sonntag nur

eine Devise geben: unter allen Umständen zu gewinnen. Im Hinblick auf das gegen den St. Schwenningen gezeigte Können, und unter der Voraussetzung, daß es bei der Hinterrückständigkeit wieder Reinigungsverschiedenheiten gibt, und der Sturm keine herausgespielten Chancen auch auswertet, sollte man annehmen können, daß der St. diesmal seinen Anhängern eine angenehme Enttäuschung bereiten wird. Es wäre aber der größte Fehler, die Kottweiler, deren jeweilige Niederlagen, selbst solche gegen größte Gegner wie St. Schwenningen und Schramberg, immer nur knapp ausgefallen sind, zu unterschätzen. Es könnte sonst leicht gehen, wie gegen Freudenstadt, was die Lage des St. ziemlich aussichtslos gestalten würde.

An die einheimischen Zuschauer sei bei dieser Gelegenheit einmal der Appell gerichtet, endlich aus ihrer Zurückhaltung herauszugehen, und ihrer Mannschaft in geeigneter Weise den moralischen Rückhalt zu geben, so wie man es von Sonntag zu Sonntag auf fremden Plätzen erleben kann, aber nicht erst zu einem Zeitpunkt, wo Sieg oder Niederlage längst entschieden ist. Wie wertvoll eine derartige Unterstützung seitens der Zuschauer ist, zeigt allein schon die überall planmäßig durchgeführte, sieberhafte Suche nach einem geeigneten Schlagtruf für die olympischen Spiele.

Die Mannschaftsaussstellung, die wahrscheinlich gleich sein wird, wie gegen St. Schwenningen, sowie diejenige der Reserve, welche das Beispiel gegen Kottweil 2. befreitet, veröffentlichen wir morgen. Die Spiele beginnen von nun ab jeweils eine halbe Stunde früher, also 1. Mannschaften 1/3 Uhr, 2. Mannschaften 1 Uhr.

An weiteren Paarungen der Bezirksklasse Schwarzwald stehen sich gegenüber:

Abteilung 4 Schwarzwald: Troffingen — St. Schwenningen, Oberndorf — Schramberg, Tutlingen — St. Schwenningen.

Gelebte: Johann Georg Frey, Holzhauser, 88 Jahre, Simmersfeld / Anna Keppeler, 37 Jahre, Zwerenbera.

Voraussetzliche Billigung für Samstag und Sonntag: Unbeständiges, zu Niederlagen geneigtes Wetter ist zu erwarten.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold D. A. IX. 2562

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

2316 Satz-Ed. 10. Oktober 1935. Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Tante Katharine Dengler geb. Dengler Löwenwirts Witwe heute früh halb 4 Uhr im Alter von 68 Jahren von ihrem langen, schweren Leiden erlöst wurde. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung Samstag nachmittags 2 Uhr

Für wüßmann Donnerstag: MAGGI Eintopf. wüßmann und wüßmann

Wildberg NSG. „Kraft durch Freude“ Das Tegernseer Bauerntheater bringt am Montag, den 14. Okt., abends 8.30 Uhr im Schwarzwalddorf in Wildberg den überaus lustigen Schwank „Das Mulet“ zur Aufführung. 115 5 An die Einwohnerschaft von Wildberg sowie Umgebung ergeht herzliche Einladung. Kartenvorverkauf durch die Stadtleiter. Eintrittspreise A — 80 und — 80 Preisamt

Altpiet. Gemeinschaft Nagold Sonntag, 13. Okt., nachm. 2 Uhr, findet im Saal des Saal, Vereinshauses hier jährliche Konferenz statt, bei der Pfarzer Herr Stutzgart uns besuchen wird. Es ergeht an jedermann herzliche Einladung. 2321

Freiw. Feuerwehr Nagold Am Sonntag, den 13. Okt., vorm. 7 Uhr, rückt die gesamte Wehr mit Weckerlinie zur Schluß-Übung aus. Antreten mit sauberer Uniform beim Magazin in der Kurpfalzstraße 168/5 Das Kommando

Empfehle mich im Kasertigen von Herren-Maßanzügen sowie in Reparaturen und Aufhängeln von älteren Kleidungsstücken Fr. Weinstein Nagold, Burgstraße 9

Ziehung 1. Klasse 10. u. 19. Okt. Ein guter Gewinn 1 Million 300000 100000 75000 50000 30000 25000 20000 10000 und besonders viele Mitgewinnlose in der Pr.-Sidd. Klassenlotterie. Gebiete Gewinnmöglichkeit, es hat jedes 2. Los gewannt! 1 Anteil 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes 3.— 6.— 12.— 24.— RM. J. Schweickert Stadt. Lotterio-Bücherei Stuttgart, Marktstraße 4 Pfalzstr. Stuttgart 4171, 5067, Söckmann 776

ATA putzt u. reinigt alles. In der sparsamen Streusieb-Flasche. Hergestellt in den Pensilwerken. Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Deutscher

Für Herbst- und Winterkleidung empfehle ich mein großes Lager in nur besten reinwollen. Stoffen für Anzüge und Mäntel fertige Herren- und Knabenanzüge Herren- und Knabenmäntel Kübler-Strickkleidung Windjacken, Leder-Hosen und -Jacken, Regenmäntel Chr. Theurer Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleider in Maß und Konfektion, Nagold, Fernruf 416

Statt Karten! Walldorf, Rohrdorf, Ebershardt Hochzeits-Einladung Wir beehren uns hiezu, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am 29.50 Sonntag, den 13. Oktober 1935 stattfindenden Hochzeits-Feier in das Gasthaus zum „Adler“ in Walldorf freundlichst einzuladen Karl Stichel Schreiner, Sohn des Jakob Stichel, Maurer und Oberholzhauer, Walldorf Friederike Ghnis Tochter des Jakob Brenner, Seiler, Rohrdorf Kirchliche Trauung um 12 Uhr in Walldorf

Jeder Gewerbetreibende der ein Wareneingangsbuch führt, kann sich die Kennzeichnung der verbuchten Belege erleichtern durch einen Stempel Wareneingangsbuch Fol. Nr. Preis RM. 1.20 pro Stück Borrätig bei G. W. Jaiser, Nagold

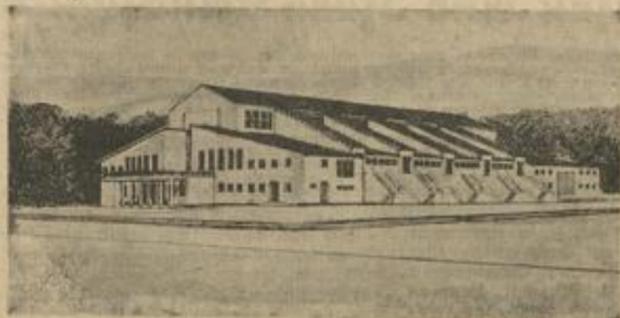
Tonfilm-Theater NAGOLD Ein lustiger Tonfilm von etwas Schwitzel und viel Liebe Gruß und Kuß Veronika Verschiedene Beiprogramme und löbliche Hf-Wochenschau und ein Klapp-Tonfilm Nur Freitag und Samstag 8.15 163/34



# Bilder vom Tage



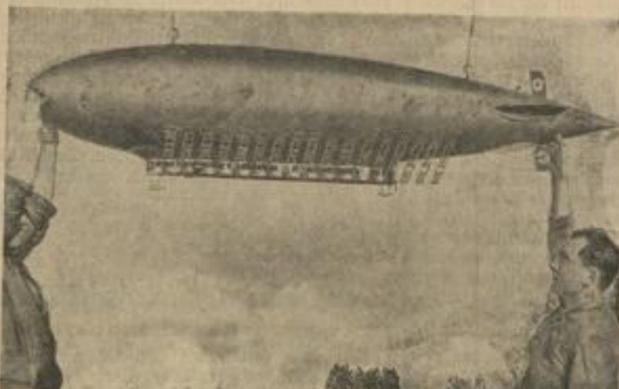
**Abessinien's einzige Eisenbahn.** Die einzige Eisenbahn Abessinien's, die von der Hauptstadt Addis Abeba nach dem französischen Hafen Djibouti führt. Daß aber trotzdem das Kamel seinen Platz als Haupttransportmittel des Landes behauptet, beweist unser Bild: Eine Kamelkarawane überschreitet die Brücke dieser einzigen Eisenbahn, die jetzt nach Ausbruch des Krieges eins der wichtigsten Ziele der italienischen Operationen darstellt. (Presse-Bild-Zentrale, R.)



**Die neue Goslar-Halle.** Nach diesem Entwurf von Professor Fischer-Hannover wird in Goslar eine neue Festhalle gebaut, die eine Thingstätte d. deutschen Bauernentums sein soll. Die Halle ist bereits soweit fertiggestellt, daß im Beisein des Reichsbauernführers das Richtfest gefeiert werden konnte. (Mittellat., R.)



**Eröffnung des Winterhilfswerks.** Gestern wurde das Winterhilfswerk 1935/36 mit einer Rede des Führers feierlich eröffnet. Wir zeigen einen Ausschnitt aus der Tätigkeit dieser Einrichtung, die, ein echter Sozialismus der Tat, Millionen von Volksgenossen wirksame Hilfe gebracht hat: Verteilung von Wäsche an bedürftige Volksgenossen durch Helfer des WHW. (Weißbild, R.)



**Zehn solcher Luftschiffe für Amerika.** In Speyer wurde mit dem Bau von 10 Luftschiffen des obigen Modells begonnen, die zu dem halbstarren System des seinerzeitiger Militärluftschiffes von Parseval gehören. Jedes dieser Luftschiffe wird 110 Meter lang, 21 Meter breit und 21 Meter hoch sein. (Zehrer Bilder, R.)

## Zur Woche des Buches

### Das Mädchen, welches auf ein Buch trat

Ein moralisches Märchen für Erwachsene und solche, die es werden wollen.  
Sehr frei nach H. C. Andersen  
Von Wolf Lemgo

Das Mädchen war schön, und das war kein Unglück, denn sonst würde die Welt strenger mit ihm verfahren sein, als es geschah. So aber sahen ihr die Leute vieles nach, und sie wurde stolz und hochmütig.

In ihrem 15. Geburtstag schenkte ihr die Mutter ein neues Kleid, ein paar rote Schuhe und richtiges Buch, mit vielen bedruckten Seiten und einem schönen festen Einband. In dem Buch hatte sie viel Lesenswertes gefunden, das ihr gefolgt hätte, besser und klüger zu werden. Aber während sie sich Kleid und Schuhe gleich ansah, tat sie doch keinen Blick in das Buch. Da lag es — und niemand kümmerte sich darum.

Als am Nachmittag die Sonne schien, da meinte das Mädchen, jetzt sei es an der Zeit, anzugehen und allen Leuten das neue Kleid und die schönen roten Schuhe zu zeigen. Und plötzlich dachte sie an das Buch und wie gut es sich mochte, es unter den Arm zu nehmen, damit die Leute sie nicht nur für schön und reich, sondern auch für klug und gelehrt hielten. So eitel war sie.

Nun hatte es am Vormittag tüchtig geregnet, der Boden war aufgeweicht, und sie und da gab es Pfützen. Deshalb hob sie vorläufig das Kleid und ging zögerlich auf den Felsen, um ihre schönen roten Schuhe nicht zu beschmutzen. Auf ihrem Weg kam sie jedoch an eine Pfütze, die war so groß, daß sie weder hinüberspringen, noch herumgehen konnte.

Weil sie nun meinte, alle Leute müßten sie beobachten, war sie zu stolz und zu hochmütig, um wieder umzukehren. Sie besann sich nicht lange und warf das Buch mitten in den Schmutz, um daraufzutreten und mit sauberen Schuhen hinüberzukommen. Aber während sie mit dem einen Fuß auf dem Buche stand und den anderen aufhob, sank das Buch mit ihr tiefer und tiefer, sie verschwand ganz und gar. An der Stelle war eine große Lücke zu sehen, die Blasen warf.

Wo kam sie hin? — Direkt in die Hölle, Abteilung Buchverbrecher. Des Teufels Großmutter war gerade dabei, abzulauden. Da bemerkte sie das Mädchen, das auf seinem Buche mitten in die Hölle gesunken war. „Das ist ein Mädchen mit Anlagen“, sagte sie, — ein neuer Lap, direkt eine Bereicherung für diese Abteilung. Und sie ließ sie stehen, wo sie stand — heiß und unbeweglich, festgewachsen auf dem Buch, auf das sie getreten war.

„Da du nun wohl eine Zeitlang hier unten bleibst, ist es nur recht und billig, daß ich dich mit den anderen bekannt mache“, sagte des Teufels Großmutter. — Sie zeigte mit dem Staubwedel in eine Ecke; dort lag eine recht erdärmliche Gesellschaft. Alle hatten irgend ein Buch vor sich und versuchten, frampfhalt zu lesen, — denn die spezielle Hölle, die sich des Teufels Großmutter für diese Abteilung ausgedacht hatte, war die Langeweile. Aber es gelang ihnen nicht: Die Blätter rollten sich immer wieder zusammen, oder große Flecke machten die Schrift unleserlich. Manche Bücher waren nur ein Bündel herausgerissener Seiten, und der Delinquent versuchte vergebens, sie zu ord-

nen, um den Zusammenhang zu finden.

„Das“, sagte des Teufels Großmutter, „und die kleinen Sünder, die ihr Lebtage die Bücher so mißhandelt haben, daß sie nach ihrem Tod keiner mehr lesen konnte: das sind die Eiseln, die die Feuertöcher, die lesenden Butterbrotsesser, die Schmutzer und Messer. — Hier drüben sind die schwereren Fälle. Die Leute, die dort in den gläsernen Schränken stehen und nicht einmal hören können, wenn ich über sie schimpfe — und das ist schlimm, wenn man so viele vor Langeweile vergeht —, das sind die Frohen, die Hamsterer und die Geitztragen, das sind die, die aus Eitelkeit oder törichtem Sammelwut diese tausend Bände in verrostete Bücherkränze zusammengetragen haben, ohne sie überhaupt selbst richtig zu lesen, geschweige denn einem Nebenmenschen etwas davon zu lesen zu geben. — Der Mann dagegen, der nebenan so fieberhaft und unaufhörlich in einem Haufen Bücher wühlt, hat sein ganzes Leben kein einziges Buch selber gelesen, sondern alles bei seinen Freunden ausgeliehen und nicht wieder zurückgegeben. Er sucht nun in dem Haufen verweilt nach einem einzigen Buch, das seinen eigenen Namen trägt, denn dann wäre er erlöst. Aber vergebens. Er hat es besonders schwer, denn auf ihm ruhen die Klischee von Hunderten seiner ehemaligen Freunde und Bekannten.“

Des Teufels Großmutter wandte sich nun nach der anderen Seite: „Diese finsternen Leute, die dort mit glühenden Ratten um glühende Wägen Teufelskatzen spielen, das sind diejenigen, die jedes rechte Buch im Leben mit der Bemerkung abgelehnt haben, daß sie dazu, weder Zeit noch Geld“ hätten. Sie müssen nun solange spielen, wie sie ihre Zeit auf Erden für Unwichtiges verschwenden haben, und soviel Geld gewinnen, wie sie dort für wertlosere Dinge ausgegeben haben als für Bücher.“

„Und nun“, sagte des Teufels Großmutter und mußte selber einen leichten Schauer unterdrücken. „Komme ich zu den Schlimmsten. Dort drüben steht ein Turm von Büchern zur Decke erhebt und die unter der erdrückenden Last ähnen und stöhnen während sie von unten auf einer glühenden Platte geerdet werden.“ — „Das“, sagte des Teufels Großmutter, und der schwarze Flegelbart um ihr spitzes Kinn sträubte sich förmlich, „das sind die Kritiker, die alle diese Bücher besprochen und verrissen haben, ohne sie überhaupt zu lesen. Für sie gibt es keine Gnade. Sie tragen die Last ihrer Schuld bis zum jüngsten Tag!“

Das Mädchen stand auf seinem Buch und hörte der Großmutter zu. Und das war ja immerhin interessant, was sie zu erzählen hatte. Aber da die Alte nur alle hundert Jahre einmal kam, um abzulauden — denn sie war keine der Saubersten — wurde es ihr mit der Zeit doch recht unbehaglich. Am schlimmsten vor allem war die größte Langeweile, die sie plagte. Hätte sie jetzt nur einmal jenen Blick in das Buch tun dürfen, auf dem sie festgewurzelt war...! Aber ihr Körper war hart wie eine Eisensäule. Und wenn sie auch die Augen bewegen konnte, so hatte sie sich an dem Anblick all ihrer Lei-

## Die Entwicklung des Arbeits-einfages im September 1935

Weniger als 1 1/2 Millionen Arbeitslose

Berlin, 9. Oktober.

Die Zahl der bei den Arbeitssamtern eingetragenen Arbeitslosen ist im September leicht, und zwar um rund 7000 auf 1 713 693 gesunken. Während von den Arbeiterberufen die Landwirtschaft in fast allen Bezirken mit Ausnahme Bayerns und Süddeutschlands trotz des außerordentlich hohen Beschäftigungsstandes der Vormonate jetzt noch keine nennenswerte saisonmäßige Abwärtsbewegung zeigte, brachte der Saisonabfluß im Fremdenverkehr Zugänge an Arbeitslosen im Gast- und Schankwirtschaftsgebiete, im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, in der Gruppe des Gesundheitswesens und der Körperpflege (Friseur- und Badewärter) und bei den häuslichen Diensten. Demgegenüber wiesen die Konjunkturabhängigen Berufsgruppen eine bemerkenswerte Festigkeit des Beschäftigungsstandes auf. In der Eisen- und Metallergewerbe- und -verarbeitung blieb der hohe Beschäftigungsstand voll erhalten, im Bergbau besserten sich die Unterbringungsbedingungen im Arbeitseinsatz gegenüber den Vormonaten. Auch das Holz- und Schnitzstoffgewerbe, die Lederergewerbe und -verarbeitung, Papierergewerbe und -verarbeitung und das Bekleidungs- und -verarbeitungs- und das Lederergewerbe waren recht aufnahmefähig und hatten teilweise einen beachtlichen Abgang an Arbeitslosen.

Bei Wertung der letzten Zunahme der Arbeitslosenzahl ist zu beachten, daß weitere Rotstandsarbeiten beendet und die dort beschäftigten Arbeiter entlassen worden sind. Der Zugang an entlassenen Rotstandsarbeitern betrug 12 765 und ist für sich allein erheblich größer als die gesamte Steigerung der Arbeitslosenzahl. Hinzu kommt, daß die Entlassung der Arbeitslosen aus dem Arbeitsdienst unmittelbar vor dem für die Fällung der Arbeitslosen maßgebenden Stichtag lag und sich deshalb die natürliche kurze Spanne bis zur Einstellung in die Wehrmacht oder dem Übergang in eine Arbeitsstelle in der Arbeitslosenzahl ausdrücken mußte.

Von den Bundesärztenämtern meldeten die Bezirke Brandenburgs, Ostpreußen, Pom-



**Abessinischer Vorposten bei Harrar.** Wie ein Storchennest sieht der Ausguck dieses abessinischen Kriegers aus. Dreißig solche Ausguckposten informieren die bei Harrar liegenden abessinischen Truppen über die Bewegungen der italienischen Armee. (Weißbild, R.)

mern, Rheinland und Sachsen noch zum Teil recht erfreuliche Abnahmen. In Brandenburg ist die Arbeitslosenzahl um fast 10 000 zurückgegangen und zum ersten Male seit 1929 ist die Zahl der Arbeitslosen in der Reichshauptstadt Berlin unter 200 000 gesunken. Das bedeutet gegenüber dem Höchststand am 21. Januar 1933 einen Rückgang um mehr als zwei Drittel.

Trotz der geringen Zunahme der Arbeitslosigkeit ist noch ein weiterer Rückgang der Unterstützungszahl eingetreten, und zwar um 21 000 auf 1 219 000. Im einzelnen nahm die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um 7000 auf 239 000 zu, während in der Krankenunterstützung nach einem Abgang von 12 000 noch 636 000 Unterstüzungsempfänger gezählt wurden und für die Reichswohlfahrtshilfe nach einer Abnahme um 18 000 noch 344 000 arbeitslose Wohlfahrtskassenbesitzer anerkannt waren. Die Zahl der Rotstandsarbeiter, die bei Maßnahmen beschäftigt sind, die von der Reichsanstalt gefördert werden, ist auf 142 548 zurückgegangen.

**6 631 924 Rundfunkteilnehmer**

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 1935 6 631 924 gegenüber 6 542 168 am 1. September. Im Laufe des Monats September ist mithin eine Zunahme von 109 756 Teilnehmern (1,7 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Oktober befanden sich 483 189 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

# Tierzuchtthalle „Oberschwaben“

Eine großartige Anlage für Zucht-  
viehmärkte und Versteigerungen

Eigenbericht der NS-Pressa  
Waldsee, 9. Oktober.

Der Ausbau regelmäßig wiederkehrender  
Zuchtviehmärkte und von Versteigerungen  
mit zusammengefaßtem Angebot wertvollster  
Zuchttiere sowie zur Abhaltung von sonstigen  
bäuerlichen Veranstaltungen ließ bei den  
Züchtern, Marktbesuchern und vor allem  
beim Braunviehzuchtverband sehr bald den  
Wunsch nach einer Tierzuchtthalle auf-  
kommen. So reifte der jetzt zur Ausführung  
gekommene Plan einer Tierzuchtthalle für das  
württembergische Oberland. Die Anlage sollte  
der Unterbringung und der Schauhaltung  
der Rinder ebenso dienen, wie jener der  
Pferde und Schweine, des Geflügels, der  
Kuhziegel- und Ostmärtle. Dabei wurde die  
Kauflage vollständig als Zweckbau errich-  
tet. Infolge der zentralen Lage der Stadt  
Waldsee für ganz Oberschwaben wurde  
dieser Ort gewählt. In dieser alten Kreis-  
stadt sind die Voraussetzungen für einen besten  
Zustrom der Bauern und Interessenten  
gegeben.

Die Planung und die Errichtung der Halle  
ist durch die Zusammenarbeit der maßgebenden  
Stellen unter Mitwirkung der Landes-  
bauernschaft, der Braunviehzuchtvereine und  
des Braunviehzuchtverbands sowie durch die  
finanzielle und tätige Mitwirkung eines Erb-  
hofbauern des Kreises möglich geworden. Die  
Anlage umfaßt eine Versteigerungshalle von  
30 Meter Länge und 20 Meter Breite als  
Hauptbau. In der Mitte befindet sich der  
Vorführungsraum ringsum mit erhöhten  
Sitzplätzen. Die Einteilung ist so angeordnet,  
daß gut tausend Personen bei Veranstaltungen  
die Halle belegen können. Für Licht und  
Luft und für die nötigen sonstigen Räume ist  
gesorgt. Der Stall kann in zwei mit je  
Kopf gegen einander stehenden Reihen rund  
70 Stück Vieh fassen. Vergrößerung ist mög-  
lich. Die Gänge und Durchlässe sind so breit,  
daß die Befichtigung der Tiere bequem  
erfolgen kann. Für Schweine- und Auf-  
schau- oder Versteigerungen sind auswech-  
selbare Bänke zu eingebaut, daß diese Ver-  
anstaltungen gleichzeitig mit Versteigerungen  
von Großvieh durchgeführt werden können.  
Die Halle sowie der Stall sind weitgehendst  
unter Verwendung von Holz ausgeführt.

Die ganze Anlage wird am 14. und 15. Ok-  
tober 1935 zugleich mit der 24. Zuchtvieh-  
versteigerung des Braunviehzuchtverbands und  
ein. Rindschweineversteigerung der Landes-  
bauernschaft ihrer Bestimmung übergeben.  
Während am Montag, den 14. Oktober 1935,  
das Auktionieren der Tiere und abends in der  
Festhalle ein Begrüßungsabend zu  
Ehren der Halle stattfindet, findet am 15. Ok-  
tober, vormittags 8 Uhr, die Einweihung der  
Halle statt.

## Die Lage in der würtl. Textil-Industrie

Nach dem September-Monatsbericht des  
Würtl. Industrie- und Handelsrats sind in  
der Baumwollspinnerei, -weberei und -aus-  
rüstung die Beschäftigungsverhältnisse im  
Rahmen der Faserstoff-Verordnung im all-  
gemeinen weiterhin befriedigend. Immer-  
hin läßt die Nachfrage zu wünschen übrig.  
Die Käuferkraft ist stark zurückhaltend, wohl  
mit Rücksicht auf die im Herbst vorigen Jah-  
res getätigten Ankaufkäufe. Das Ausfuhr-  
geschäft ist schwach, aber nach wie vor un-  
befriedigend. In der Buntweberei hat der  
nicht voll befriedigende Geschäftsgang noch  
keine Besserung erfahren. In der Baumwoll-  
spinnerei und Nähfadens-Industrie ist der  
Beschäftigungsgrad weiterhin befriedigend.  
In der Jacquardweberei ist der Auftrags-  
gang lebhafter geworden, so daß die Beschäfti-  
gungsverhältnisse im allgemeinen zufrieden-  
stellend sind. In der Plüschweberei sind  
Auftragsgang und Beschäftigungsgrad  
wohl saisonmäßig besetzt, aber nicht befriedi-  
gend. Das sehr störende Auslandsgeschäft  
hat sich ein wenig gebessert. In der Kamm-  
garnspinnerei ist die Geschäftslage, abgesehen  
von unwesentlichen Schwankungen, weiter-  
hin befriedigend. In der Herstellung von  
Wolldecken ist der Geschäftsgang zwar be-  
friedigend, jedoch sehr ruhig. Der Auslands-  
absatz hat sich etwas gebessert. In der Tuch-  
industrie ist die Arbeitszeit verkürzt worden.  
Die Nachfrage ist gering mit Rücksicht auf die  
vielfach überfüllten Läger im Handel.

In der Herstellung von Rattun ist der Ge-  
schäftsgang im allgemeinen ruhig. Die Be-  
schäftigungslage ist befriedigend. Mit dem  
Eintreten der Verkaufssaison wird eine Be-  
lebung des Absatzes erwartet. Im Auslands-  
geschäft zeigen sich erneut Schwierigkeiten. In  
der Strickwaren-Industrie zeigt sich mit Be-  
ginn der kühleren Witterung eine leichte Be-  
lebung des Absatzes. Der Beschäftigungsgrad  
ist befriedigend. In der Tricotwaren-Indus-  
trie ist der Beschäftigungsgrad im allge-  
meinen verhältnismäßig befriedigend. Der Ge-  
schäftsgang ist jedoch uneinheitlich und  
schwankend. Teilweise scheinen die Auftrags-  
einzüge leicht besetzt zu haben, ohne je-  
doch den saisonmäßigen Erwartungen zu ent-  
sprechen. In der Leinen- und Halbleinen-  
weberei ist die Beschäftigungslage verhältnis-  
mäßig befriedigend. Der Auftragsgang ist  
uneinheitlich. Das Auslandsgeschäft ist un-  
verändert schleppend. In der Herstellung von  
Verbandsstoffen aller Art hat die günstige  
Geschäftslage im allgemeinen angehalten.  
Teilweise scheinen die Aufträge etwas zurück-

gegangen zu sein. Das Auslandsgeschäft ge-  
staltet sich sehr schwierig. In der Gurten- und  
Bandweberei sind die an sich befriedigenden  
Absatzverhältnisse leicht rückgängig. In der  
Hutindustrie ist der Beschäftigungsgrad gut.  
In der Herstellung von Schürzen, Wäsche  
und Kleidern ist teilweise eine Verkürzung  
der Arbeitszeit eingetreten. Der störende Ab-  
satz ist in der Hauptsache auf die starken  
Räufe im vergangenen Jahr zurückzuführen.  
Die Preise sind äußerst gedrückt.

In der Herstellung von Herren- und Jän-  
glingkleidung, Berufs- und Sportkleidung  
ist die Beschäftigung zur Fertigstellung des  
Winterbedarfs lebhaft. Der Auftragsgang  
ist jedoch etwas störend, da mehr und mehr  
nur in kleinsten Mengen gekauft wird. In  
der Herstellung von Möbel- und Dekorati-  
onsstoffen ist die Beschäftigungslage nicht  
voll befriedigend. Die Absatzverhältnisse sind  
sehr unterschiedlich. Das Auslandsgeschäft  
gestaltet sich sehr schwierig. Die Mode ist für  
die Posamenten-Industrie ungünstig. In der  
Korsett-Industrie ist der teilweise saison-  
mäßig bedingte Geschäftsgang sehr ruhig, er  
dürfte unter dem Durchschnitt der letzten  
Jahre liegen. Das Auslandsgeschäft ist ge-  
ring. In der Bettfedern-Industrie ist die Be-  
schäftigungslage uneinheitlich. Der Inlands-  
absatz scheint durchschnittlich nicht unbefriedi-  
gend zu sein, wenngleich er sich da und  
dort gegenüber dem Vorjahre erheblich ver-  
ringert hat. Der Auftragsgang ist vielfach  
sehr schleppend. In der Schirm-Industrie  
sind Beschäftigungsgrad und Auftrags-  
gang befriedigend. In der Kunstleinenweberei  
hat sich der Absatz weiterhin verringert, so  
daß auch die Produktion zurückgesetzt werden  
müßte. Ansehend sind bei den Abnehmern  
noch größere Vorräte vorhanden. Das Aus-  
landsgeschäft ist unbedeutend.

## Unsere Kurzgeschichte

### Der Sohn des Kaisersjägers

Skizze von Hanns W. Kappler

Am grobgezimmerten Tisch saßen rauchend  
und sinnend der Bergführer Sepp Mayrhofer  
und sein Begleiter Peter Ries. Mit der Er-  
reichung des Zieles ihrer Bergwanderung  
war es nichts geworden, der Föhn hatte an  
Stärke gewonnen, und man mußte sich  
glücklich schätzen, wohlbehalten in der Sem-  
pacher Hütte angelangt zu sein.

Während in der Behaglichkeit der Hütte er-  
löste plötzlich ein Poltern vor der Tür, die  
kurz darauf heftig aufgerissen wurde. Eine  
schneebedeckte Gestalt lehnte sich erschöpft an  
den Pfosten. Sepp und Peter sprangen auf,  
jogten den Mann in die Hütte und schlossen  
rasch die Tür.

„Allein gekommen?“ fragte Sepp.  
Der Mann rang sichtlich nach Atem, schüt-  
telte mit dem Kopf. „Nein — Gefährte —  
abgestürzt —“ rang es sich schließlich  
stöhnend über seine Lippen.

„Auf dem Sädgletscher?“

„Ja, ja — dicht neben dem Sitzgrat.“

„Wer ist dein Begleiter?“

„Der Bergführer Inno Torri aus Bozen.“

Der Name des Abgestürzten läte auf die  
beiden Deutschen eine eigenartige Wirkung  
aus. Während Sepp Mayrhofer sich stumm  
abwandte, ließ Peter Ries einen leisen Pfiff  
aus. „Inno Torri!“ wiederholte er dann lang-  
gedehnt. „So, so...“

Verstört schaute der Italiener auf. „Sig-  
noro, kennen Sie meinen Freund?“

Peter Ries lachte rausch auf. „Ob wir den  
kennen? Ein lieber Bursche, der Torri.“

„Was bedeutet das?“ murmelte der Ita-  
liener.

„Ich will es Ihnen sagen“, bemerkte Peter  
Ries, und seine Augen blühten. „Inno Sech-  
zehn war es, am Premaggiore. Sepp Mayr-  
hofers Vater lag dort als Kaisersjäger. Auf  
einem Patronenweg wurde er aus dem  
Hinterhalt heimtückisch erschossen. Der Wör-  
der war sein ehemals bester Freund, eben der  
Torri, der früher Bergführer in Belluno ge-  
wesen war.“

Der Italiener drückte sich schein in eine  
Ecke der Hütte und senkte den Kopf. Sepp  
Mayrhofer aber hatte inzwischen nach Eis-  
pickel und Seil gegriffen, der Rucksack hing  
schon über der Schulter.

„Nach dir fertig, Peter!“ sagte er kurz.

Kurze Zeit später brauste der Föhn aus  
zwei Rängen, die sich mühsam durch Schnee  
und Eis einen Weg bahnten. Stunde um  
Stunde verging, ehe der Sitzgrat am  
Sonklar erreicht wurde. Drohend gähnte die  
tiefe Gletscherspalte in der mehr und mehr  
hereindringenden Dämmerung. Peter trieb  
den Pickel fest in verrostetes Geröll, dann schob  
sich Sepp Mayrhofer vorsichtig über das Eis  
des Sädgletschers. Am Rande der Spalte an-  
gelangt, rief er in das undurchdringliche  
Dunkel: „Hallo! Torri!“

„Hallo!“ kam es ganz deutlich aus der  
Tiefe zurück.

„Bist du verletzt?“

„Beide Unterschenkel gebrochen“, ertönte  
es als Antwort. „Ein Deutscher bist du?“

„Ja. Wie tief liegt du?“

„Dreißig Meter müssen es sein. Wer bist  
du?“

„Der Bergführer aus Schönau!“ — „Ja.“

Eine Pause entstand, während der Sepp  
Mayrhofer das Seil durch die Hände in den  
Gletscherpalast abrollen ließ.

„Loh mich unten, Sepp Mayrhofer!“ tönte  
es plötzlich, gleich einem Schrei, aus dem  
dunklen Abgrund heraus.

Sepp ließ das Seil unbedert durch seine  
Finger gleiten. „Leg' dir den Strang um  
die Brust, Torri!“ erklärte er ruhig. „Ich  
zieh' dich hinauf.“

„Rein, laßt mich — hier unten! Ich hab'  
eine alte Schuld zu zahlen, Sepp Mayrhofer.“

„Ist erledigt“, brummte der Bergführer  
hinab. „Pack dich, nimm das Seil und zieh  
zu, daß du herauskommst!“

Einige Sekunden verstrichen, ehe Sepp an  
den Bewegungen des Seils spürte, daß der  
Verunglückte seinem Gebote folgte. Bald  
darauf lag Torri auf dem Gletscher zu  
Füßen des Bergführers Sepp Mayrhofer.

„Ich würd' dir meine Hand zum Dank  
geben“, murmelte Torri leise, „aber es fließt  
Blut daran. Das Blut meines Vaters, Sepp  
Mayrhofer.“

„Red' nicht, Torri! Hier ist die Decke, wir  
tragen dich nach der Sempacher Hütte.“

Aber die Rückkehr war beschwerlicher und  
voll größerer Gefahren als der Hinweg. Die  
Last des hilflosen Abgestürzten raubte den  
beiden Rettern viel von ihrer Sicherheit. Die  
Nacht brach herein, viele Stunden vergingen,  
ehe endlich das Licht der Hütte durch die  
Nacht schimmerte.

Sepp Mayrhofer und Peter Ries legten  
einen Lotos auf den Fußboden der Hütte:  
Torri war ertrunken, den langen Rückweg  
hatte er nicht überstanden.

Während sein Begleiter neben ihm kniete,

lag Sepp langsam die Nähe vom Kopf.  
Was meinem Vater nicht beschied, ihm,  
dem Torri, wird es: ein Grab in heimati-  
cher Erde —

## Sind Sie auch schon hereingefallen

dadurch, daß Sie sich von einem Reisenden, nur  
um ihn loszuwerden, Zeitschriften, Pflanzungs-  
werte oder Bücher auszuwählen ließen und sich  
noch dazu verpflichtet mußten, diese für längere  
Zeit abzunehmen. Das vermeiden Sie am sichersten,  
wenn Sie sich gründlich mit derartigen Rei-  
senden nicht einlassen. Was Ihnen der Reisende  
einer auswärtigen Firma anbietet, können Sie  
auf alle Fälle von der Buchhandlung Jäger  
auch beziehen und zwar nicht teurer und ohne  
Verpflichtung zur Abnahme auf längere Zeit.  
Hierbei ist zu berücksichtigen, daß durch Reisende  
oft nur solche Zeitschriften und Bücher vertrieben  
werden, die einen unverhältnismäßig hohen  
Gewinn lassen, denn der direkte Vertrieb und die  
Gewinnung durch Reisende sind mit hohen Un-  
kosten verbunden. Wenn Sie Zeitschriften oder  
Bücher bestellen wollen, so wenden Sie sich bitte  
an die G. W. Jäger'sche Buchhandlung, die  
Ihnen die Gewähr für pünktliche Lieferung zu  
Hause gibt. Außerdem haben Sie die Wahl  
unter vielen Zeitschriften und Büchern, so daß  
Sie das Ihnen Zukommende auswählen können.  
Auswahlforderungen auch von Zeitschriften be-  
reitwillig.

## Wie lasen wir Inno Torris Brief

Unter dieser Skizze, die wir als 14 Tage vorläufige, werden sämtliche bei uns erscheinenden  
Schriftarbeiten einer genauen graphologischen Prüfung unterzogen, und zwar genau die wertvolle Beobachtung  
von 10 Werten in Briefmarken. Die Schriftproben müssen immerhin 10-20 Zeilen umfassen und  
unregelmäßig, nicht mit einer geraden Linie, geschrieben sein. (Wichtig ist die Richtung der  
Den Schriftproben ist ein reiner Briefumschlag für die Rückantwort beizufügen. Bei einer  
Beurteilung hier zum Abdruck kommen können, erfolgt laut durchgehend die Verantwortung der  
Anfragen unmittelbar an die Einlieferer. Strengere Disziplin ist selbstverständlich erforderlich. Die  
Ergebnisse erfolgen in der Woche der Einlieferung, meist in etwa 14 Tagen. Wir umfassen ordnungsgemäße  
Ergebnisse erlösen sich die Bestimmungen des Anforderspruchs von 0,25 auf das Fünftel. (Als  
Aufträge dieser Art sind mit dem Vermerk „den Herrn“ zu versehen. Die Einlieferer sind die  
eigene Adresse des Abfassers enthalten müssen, und zu richten an: H. W. Jäger'sche Buchhandlung, Adla.  
Grafenholzer Briefkasten Stuttgart, Briefkasten 18.)

Lilo R. Sie lassen sich ja in einer recht  
unbefangenen Weise auf mich wirken, und  
haben alle Tugenden einer schwingvollen  
Künstlerfrau: Gefühlsliebhaftigkeit, Gemüts-  
wärme, aufgeschlossenes Herz und ein-  
drucksfähiges Sinnenleben. Aber, aber —  
die ordnenden Kräfte des braven und dien-  
enden Hausgeistes, die sind entschieden  
etwas zu kurz gekommen in diesem leben-  
schaftlichen Getriebe. Immer sind Sie viel-  
mehr zum Umgestalten bereit als zum Auf-

*Die Regierung muss  
sich nicht mit der  
dieser Form in die  
formig, auf dem Rücken*

räumen, schließen weder Ihr Herz noch Ihre  
Kommodensüblicher ab und neigen sich  
viel schneller den Erlebnissen als den Pflichten  
zu. So kräftige Gefühle werden eigent-  
lich nur durch einen ebenso ungewöhnlichen  
Willen gerechtfertigt. — Wenn Sie auch ge-  
rade nach außen nicht ungezügelt wirken,  
meine liebe Lilo, so bricht doch ein recht  
reizbares Temperament immer wieder bei  
Ihnen durch, und man kann sich auf alle  
möglichen Außergewöhnlichkeiten gefasst  
machen. Im Umkreis des Herzens gibt es  
eben dauernd allerlei Aufregungen, aber  
dafür, daß Sie so umfassend im Fühlen und  
Begeistern sind, haben Sie doch zu wenig  
davon. Es hinterläßt nicht tiefe und nach-  
haltige Eindrücke. Wenn Sie schon durch  
den Temperamentsüberschuß zu keiner schön  
eingeteilten Lebensführung kommen, dann  
sollte doch wenigstens die Erlebnisseite des  
Daseins etwas davon haben.

J. 7164. Viele Irene, ganz gefährliche  
deutsche Schulaufsätze breiten Sie da vor mir  
aus; und es wird äußerst bedenklich, wenn  
Sie damit einmal an einen harmlosen Le-  
tisch geraten. Denn, trotz der trefflichen  
Fassung ist Ihr Brief nicht einmal reizvoll.  
Immer wenn man seine Lebendigkeit mehr  
aus dem Gehirt holt, flakt aus dem Herzen,  
wird die Darstellung trocken und blutarm.  
Ich verstehe natürlich gut, daß Sie als Frau  
nicht nur leidliche Gefühle, sondern auch  
häßliche Gedanken haben wollen. Aber, so  
schafft man sich diese nicht erfolgreich an.  
Denn, was Sie mir da herunterbuchstabieren,  
ist ja lauter angelesenes Zeug! Glauben Sie  
mir, daß Ihre Herzensregungen schöner  
werden, wenn Sie dieselben so verpflanzen  
und herauspufen? Ganz sicher nicht. Um  
der Bücherweisheiten willen ist noch nie eine  
Frau geklebt worden. Sie müßte dieselben  
dann schon mit sehr viel Reiz und Anmut  
vortragen. Ich sehe aber auch, aus den  
weichen Reigungen Ihrer Schriftkurven, daß  
Sie sich, trotz der gedanklichen Verkämpfung,  
immer gerne einmal ein wenig anlehnen  
wollen. Es ist Ihnen also gar nicht so bitter  
erkennt mit der geistigen Selbständigkeit, und  
Sie legen auch schnell einmal die Feder aus  
der Hand, um sich zwischenhinein im Spiegel  
wohlwollend anzulächeln. Entschieden sind  
Sie darin geübter als in der Abfassung  
logischer Schlussfolgerungen.

Karl Sch. a. St. Ihr Briefbogen ist eine  
ebenso schlecht bebaut Fläche, wie Ihr Le-  
bensraum. Es genügt doch nicht allein, daß  
Sie die Anlagen haben, sondern Sie müssen  
auch herausfinden, was sich mit diesen An-  
lagen alles machen läßt. Doch Sie liebten  
nur wechselnd Ihre Gedanken und Emphy-  
sungen hin und her, bestaunen sie, lassen  
die Sonne des Bewußtseins darauf scheinen und  
vergessen ganz, an eine vernünftige Aus-  
wirkung zu denken. — Scheint Ihnen Sie  
sich recht zum Weltstädter bestimmen und  
können deshalb verschiedenes entwerfen.  
Denn: Ordnung, Mäßigkeit und sinnvoller  
Ausgleich von Wollen und Vollbringen, so  
etwas kommt Ihnen, wie allen ehrgeizigen  
Menschen, immer etwas beschränkt vor. —  
Sie ziehen lieber voll schwebende Pläne in  
der Welt herum, als daß Sie mit gefestigtem  
Können auf dem Heimatboden bleiben. Ueber-  
schätzen Sie die so schwingvollen Vorstel-  
lungen nicht, denn eine Reihe wohlgeord-  
neter Gedanken, die mit Ihren Fähigkeiten  
vernünftig zusammenstimmen und zu lebens-  
wichtigen Aufgaben verwendet werden, schaf-  
fen mehr Ruhm, als alle lebhaften Unwah-  
rscheinlichkeiten. Nur lassen Sie die Sache  
nicht zu sehr anfehen. Denn, wenn Sie noch  
lange mit der Reue Ihres Kraft-  
betriebs warten, so müssen Sie später zu  
viele Arbeitstage nachholen.

G. P. 041. Viele Gretel, Sie haben sich  
weder in einen Salonhelden, noch in einen  
Abenteurer verliebt. — sondern in einen  
recht dauerhaften Nihilistensapotel ver-  
schöffen. — Dieser will vor allem das Leben  
zu einer wohlgeordneten und übersichtlichen  
Sache machen. Er liebt gar nicht das Glän-  
zende, liebt keine überspannten Romane und  
schwärmt auch nicht im Mondenschein. Doch  
er schätzt, einschließend seiner Person, alles  
sehr, was sich sachlich unterziehen und be-  
trachten läßt, und erlaubt seinen Gedanken  
nicht, auf Abwegen herumzuschweifeln. Auch  
Zurechtweisungen wird er immer sparsam an-  
wenden und seine Herzgeföhle nur schmerz-  
los und schwerfällig darbringen. — Seien  
Sie also gar nicht überrascht, wenn es etwas  
langsam geht mit der Begreifung von sei-  
ner Seite: er ist ein stiller Ritter, schweigt

*zum Weltstädter  
Nihilistensapotel  
Dauerhaft sein und  
schweigt, wie ein Ritter*

sich gerne über seine Geföhle aus, und —  
liebt auch keine unsicheren Abschlüsse. Sie  
müssen also warten und ihn nicht etwa mit  
fantastischen Bodenunternehmungen  
aufmuntern wollen. Denn, er ist nur für  
ganz gediegene Sonntagsergänzungen zu  
haben, mit ruhigem Schritt und einem sehr  
vorzüglichen gepacktem Rucksack; seine Beden-  
lichkeit hemmt jeden stöten Lebensrythmus.  
— Eines müssen Sie aber beachten: innerlich  
ist er gar nicht so sicher und widerstands-  
fähig, wie man es der ruhigen Daltung nach  
annehmen sollte. Sobald diese Schwankungen  
eintreten, da müssen Sie schnell mit Ihrer  
ganzem Herzensliebe zur Seite stehen.  
Das rate ich sehr herzlich,  
Peter Schlich.



### Zur Eröffnung der Reichssegelflugschule auf dem Hornberg

Schwab. Gmünd, 9. Oktober.

Durch die am nächsten Sonntag stattfindende feierliche Einweihung der nunmehr völlig ausgebauten Reichssegelflugschule Hornberg wird der Blick unwillkürlich auf diese Pflanzstätte des Segelflugs gelenkt. Noch vor wenigen Jahren war der Name Hornberg für viele so gut wie unbekannt oder höchstens ein landschaftlicher Punkt inmitten unserer schwäbischen Heimat, kaum als Ausflugsziel besonders begehrt. Wie gewaltig hat sich dies jedoch in ganz kurzer Zeit geändert! Gewissermaßen über Nacht ist der Name Hornberg zu einem Begriff geworden, der nicht nur in Württemberg oder im Reich, sondern in der ganzen Welt mit der ungeheuren Entwicklung des Segelflugs in Verbindung gebracht wird. Die Segelflugschule Hornberg hat sich überraschend schnell in eine

**Hochschule für den motorlosen Flug** entwickelt, wie es zweifellos nicht erwartet wurde, als der Grundstock vor wenigen Jahren zum Ausbau gelegt worden ist. Es sind jetzt genau 4 Jahre, als das kalte Feld von maßgebenden Fachleuten des Segelflugs besichtigt und als äußerst geeignet befunden wurde. Nach diesem Urteil war es für den damaligen Würt. Luftfahrtverband eine Selbstverständlichkeit, dieses Gelände dem Segelflug nutzbar zu machen.

Man begnügt sich jedoch nicht damit, nur eine Schulungsstätte zu schaffen, sondern das Ziel war, hier inmitten unserer schwäbischen Heimat ein **Gegenstück zu der Rhön** entstehen zu lassen. Mit recht schwäbischer Zähigkeit und Ausdauer wurde daran gearbeitet, dieses Ziel zu erreichen. Der Beschluß, den Hornberg auszubauen, wurde am 16. Dezember 1931 vom damaligen Würt. Luftfahrtverband gefaßt. Noch im gleichen Jahre entstanden die ersten Ideen-Pläne über einen Gesamtanbau des Hornbergs, denen bald darauf ein Generalbauplan folgte, wie er heute durchgeführt ist. Nur wenige Monate später wurde der Hornberg seinem Vornordschicksal entrissen. Schwere Lastzüge strebten hinauf auf die bisher einsame Höhe, brachten Holz, Baumaterialien usw., und bald entfaltete sich ein reges Leben. In aller Stille nahm eine Idee Form und Gestalt an. Der Anfang war gemacht, und am 12. Juli 1933 konnte bereits Bauteil I in Anwesenheit des Staatssekretärs für die Luftfahrt, Generalleutnant Milch, als Vertreter des Reichsministers für die Luftfahrt, General der Flieger Hermann Göring, in feierlicher Form seiner Zweckbestimmung übergeben werden. Aus dem, was in der Zwischenzeit auf dem Hornberg geleistet wurde, wissen wir, was dieses Fliegerlager da oben für uns ist und was es uns bedeutet.

Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß es

**eine der bekanntesten Segelflugschulen** geworden ist. Dies beweist allein schon die Tatsache der vielen ausländischen Besucher, die

### Insertieren heißt profitieren!

von weit her kamen, um dieses vorbildliche Fliegerlager zu besichtigen. Die Entwicklung der Schule steigerte sich derart sprunghaft, daß sie sich bald als zu klein erwies. Dank der nationalen Erhebung war es möglich, den gesteigerten Ansprüchen an die Schule Rechnung zu tragen, indem bereits im vergangenen Jahr an den weiteren Ausbau gegangen werden konnte. In der vorhandenen Flugzeughalle I kamen zwei neue Flugzeughallen hinzu. Die Unterkunfts- und Wirtschaftsräume, sowie die Werkstätten wurden vergrößert und dann erfüllt das Fliegerlager durch den Bau eines **Freibades** noch eine erhebliche Bereicherung. Die Bauarbeiten dauerten bis vor kurzer Zeit. Jetzt aber ist das Fliegerlager auf dem Hornberg ausgebaut und bildet ein imposantes Bild für diejenigen, die auf diese Höhe hinaufkommen. Noch jeder Besucher war bisher angenehm überrascht über die gebiegene und zweckmäßige Ausstattung aller Räume. Mit diesem rein äußerlichen Aufschwung des Fliegerlagers Hornberg hat die Schule gleichen Schritt gehalten. Das Fliegerlager, dieses abgeschlossene Paradies der Segelflieger, wurde die

### Stätte einer einzigen, ununterbrochenen Erfolgsreihe.

deren Leistungskurve gleichzeitig der beste Gradmesser für den sprunghaften Aufschwung des Segelflugs in Deutschland ist.

So wie das Fliegerlager Hornberg in der kurzen Zeit seines Bestehens die gebotenen Erwartungen nicht nur erfüllte, sondern noch bei weitem übertraf, so wird diese Hochschule für den Segelflug auch fernerhin **Vielgestaltigkeit** sein für den Leistungseifer der Segelflieger, wo junge deutsche Männer in vorbildlichem Gemeinschaftsgeist ihren letzten Schluß für den Segelflug erhalten.

Der nächste Sonntag, der Tag der feierlichen Einweihung des nunmehr vollständig ausgebauten Fliegerlagers, wird daher in der Geschichte des Segelflugs ein **Markstein** sein, allen denen aber, die das Glück haben, in dieser Schule ausgebildet zu werden, wird er **knospig** sein, mit dazu beizutragen, daß der Name Hornberg immer mehr in alle Welt hinausgetragen wird.

### München 1860 erreichte 10 412,30 Punkte!

Immer noch Kampf der deutschen Leichtathleten um die Vereins-Meisterschaft?

Der Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten kommt anscheinend nicht zu Ende. Nachdem am letzten Wochenende der in Stuttgart angelegte **Klubkampf** abgelaufen wurde, nahm man an, daß die Stuttgarter **Kickers** in dem offiziell nach den Bestimmungen am 30. September beendeten Wettbewerb mit ihrer ausgezeichneten Leistung von 10 325,63 Punkten den Titel erobert hätten. Die Entscheidung darüber liegt allein am **frühen Leichtathleten** und wird nicht vor Mitte Oktober erwartet. Inzwischen hat sich nun aber eine neue Lage ergeben. Denn **München 1860**, infolge der Auflösung des **Polytechnischen Vereins München** und den Übertritt von dessen besten Sportlern zu den **„Löwen“** wesentlich verstärkt, unternahm einen neuen Versuch, der sich auf Samstag und Dienstag verteilte. Am Samstag erreichten die **Münchener** 5390,08 Punkte, am Dienstag schafften sie

5022,22 Punkte, zusammen also **10 412,30 Punkte**. Mit dieser Leistung wurden die **Kickers** um fast 100 Punkte übertroffen.

### 21 Nationen beim Olympischen Fußballturnier 1936

Die Beteiligung an dem Olympischen Fußballturnier 1936 dürfte nach den bisher vorliegenden Zusagen alle bisherigen Veranstaltungen in den Schatten stellen. Außer Deutschland haben ihre Teilnahme folgende Länder in Aussicht gestellt: Schweden, Finnland, Norwegen, Dänemark, Lettland, Estland, Belgien, Holland, Frankreich, Jugoslawien, Italien, Österreich, Ungarn, Polen, Schweiz, Ägypten, U.S.A., Peru, China und Japan, dazu kommen voraussichtlich noch England und Uruguay mit je einer Amateurmansschaft. Bei den vorangegangenen Olympischen Fußballturnieren waren 1908 in London 8, 1912 in Stockholm 12, 1920 in Antwerpen 15, 1924 in Paris 22 und 1928 in Amsterdam 17 Nationen mit ihren Mannschaften vertreten.

### Handel

#### Württembergs Wirtschaftslage

Nach dem Monatsbericht des württembergischen Industrie- und Handelsrats über die wirtschaftliche Lage in Württemberg, erstattet im September 1935, hat die allgemeine Lage der württembergischen Wirtschaft auch während der Sommermonate keine wesentlichen Änderungen erfahren. Die Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse ist in einzelnen Industriezweigen nicht durchweg einheitlich gewesen; im allgemeinen dürfte die ansteigende Kurve der letzten Monate in der Hauptsache zum Stillstand gekommen sein. Bislang machen sich saisonmäßige Schwankungen in den Auftragsengpässen bemerkbar, die aber bisher auf die wirtschaftliche Gesamtlage keinen maßgebenden Einfluß ausüben konnten. Der Auftragsbestand in der Maschinenindustrie hat sich durchschnittlich noch etwas gesteigert, während in der Bekleidungsindustrie teilweise die Bestellungen des Handels nur flüchtig eingeht, da dieser bisweilen noch über umfangreiche Lager verfügt. Der Mangel an geeigneten Facharbeitern besonders für hochwertige Erzeugnisse hat sich in letzter Zeit häufiger fühlbar gemacht. Die Lage derjenigen Industriezweige, die bisher immer noch unter schlechtem Beschäftigungszustand zu leiden hatten, etwa der Klavierindustrie und anderer Zweige der Musikinstrumentenindustrie, wie auch der Papierindustrie und des graphischen Gewerbes u. a., hat sich noch nicht grundlegend gebessert. Die Ausfuhr ist infolge der bekannten Schwierigkeiten nach wie vor sehr unbefriedigend, wenn gleich die Aufträge aus dem Ausland da und dort wieder stärker einlaufen. Die bisweilen ungleichmäßige Rohstoffbeschaffung erschwert die geschäftlichen Dispositionen der einzelnen Unternehmungen, ohne daß aber hierdurch nennenswerte Störungen des Geschäftsganges eingetreten wären. Im Handel zeigte sich eine Zurückhaltung der Verbrauchertreue, die aber meistens auf jahreszeitliche Einflüsse, besonders auch des Reiseverkehrs, wie auch auf frühere stärkere Einbußen zurückzuführen

sein dürfte. Alles in allem scheint sich in der Beschäftigungslage ein gewisser Uebergang der Auswirkungen der Anturlabelungsmaßnahmen, abgesehen von den laufenden Verbrauchsströmen, zu einer organischen Intensivierung der Wirtschaftslage anzubahnen.

### Nabezu 19 000 Zentner Hopfenumtrieb in Letztang

Nach der letzten Meldung der fünf Hopfen-Siegelhallen in Letztang und der Reckenbeurer Siegelhalle sind von diesen bis jetzt 18 419 Ballen mit 18 935 Zentner Hopfen umgesetzt worden. Damit ist die Schätzung, die zu Anfang der Ernte auf 16 000 Zentner lautete, um ein ganz beträchtliches übertroffen. Der Anteil der Letztanger Siegelhallen an diesem Umlauf beträgt allein 18 063 Ballen mit 18 572 Zentnern. — Die Ernte 1935 ist sowohl der Menge wie der Güte des Erzeugnisses nach als eine ausnahmslos hervorragende Ernte anzupreisen. Der weitestgehende Teil der heutigen Ernte, die einen ebenso raschen wie guten Abfah fand, wurde zu den Höchstpreisen von 290 bis 300 Reichsmark gehandelt.

### Einhaltung des Brotgesetzes und der Brotmarktkordnung!

Anzeigen an den Getreidewirtschaftsverband und von diesem ausgesprochene Ordnungsstrafen veranlassen die Bezirksstelle Württemberg der Bäderverwaltung, ihre Mitglieder nochmals dringend zur Einhaltung der Vorschriften des Brotgesetzes und der Brotmarktkordnung aufzufordern. Es handelt sich insbesondere 1. um die Einhaltung des Mindestgewichts, das bei Brot aus 24 Prozent und mehr Roggenmehl 750 Gramm, bei allen anderen Broten 500 Gramm beträgt; 2. um die Angabe des Gewichts und der Sortenbezeichnung durch die Buchstaben R für Roggenbrot, RM für Roggenmischbrot, WM für Weizenmischbrot und W für Weizenbrot auf der Oberseite des Brotes; 3. um das Verbot des Hauierhandels mit Brot für Brote bis zu 250 Gramm gelten die genannten Vorschriften nicht.

### Humor

„Ein nettes, kleines Boot haben Sie da“, bewundert das Mädchen auf der Brücke den einsamen Paddler.  
„Ja“, freute der sich: „Es hat nur einen dummen Flecker!“  
„Welchen denn?“ fragte sie neugierig.  
„Sehen Sie, wenn man in dem Boot zum Beispiel verfahren würde, ein Nadel zu küssen, würde das Boot kentern, und beide stiegen ins Wasser!“  
„Ach“, sagte das Mädchen, „schwimmen kann ich ja...“  
„Ich möchte gern Schuldeneintreiber werden. Glaubst du, daß das sehr schwer ist?“  
„Nein, das ist nur Lebnagsache.“  
„Wie soll ich denn das lernen?“  
„Sehr einfach. Leih mir 20 Mark, dann kannst du bei mir üben, solange du willst.“

### Aufregung? Warum denn? .. auf Kaffee Hag umstellen!

„Nach allem, was du hier gesehen hast, habe ich mir erlaubt, mich auf deine Anregung hin mit deiner Schwester Inge zu verloben...“  
„Gut nicht!“  
„Was geht nicht?“ fragten beide wie aus einem Munde.  
„Eure Verlobung!“  
Inge war entsetzt. Heinz blickte mit kindlich erstaunten Gesichtsausdruck auf Gerhard und dann auf die soeben erwerbene Braut, deren Besiß schon wieder in Frage gestellt wurde.  
„Aus der öffentlichen Verlobung wenigstens wird es nichts! Sie muß heimlich bleiben!“  
„Hat Vater etwa...“  
„Jawohl!... Vater hat heute Eingeladene geleitet!... Riesenpektakel!... Edith getündigt!... Feiner Zustand!... Heinz, du mußt schleunigst verschwinden!... Um Gottes willen, der Vater!... Schnell, schnell!... Er darf dich nicht sehen!“  
Heinz suchte im ganzen Zimmer nach seinem Zylinder. bis man schließlich feststellte, daß er die Angströhre, die hier ihren Namen wirklich verdiente, in der Hand hielt.  
Jetzt stand er fertig in der Diele... Da trat Spert, senior durch die Glasür. Seine Miene erheiterte sich konventionell. Er sagte verbindlich, mit einem maßregelnden Blick auf Inge, Gerhard und Minna:  
„Laßt doch den Herrn nähere treten!“  
Er öffnete persönlich die Tür des Salons...  
„Aber Herr Spert!“ stammelte hilflos der Fremde.  
„Der Herr war ja schon...“ wollte Minna einwenden, aber da schloß sich bereits die Tür hinter den beiden, und die drei anderen standen rat- und sprachlos...  
„Bitte, nehmen Sie Platz!... Mit mem habe ich die Ehre?“  
„Mein Name ist von Erbach!“  
„Wie?! Bitte?“  
„von Erbach...“ wiederholte Heinz und drehte verlegen den Zylinder.  
„Sind Sie ein Verwandter des... des Herrn Majors von Erbach?“  
„Sein Sohn!“  
Spert umkrallte die vergoldeten Adlerköpfe des Empirestuhls, dann sah er seinem Gegenüber scharf in die Augen. Er war vorsichtig geworden durch die Erfahrung mit Edith und wollte durchaus nicht noch einen Stein aus der Krone verlieren...  
„Und was führt Sie zu mir, Herr... Herr...“  
„von Erbach!“ half Heinz ein, „ich komme gewissermaßen, in einer privaten Angelegenheit...“

Fortsetzung folgt.

## Die Michelstedter

VON H. LORENZ • UNTERBERECHTSCHUTZVERLAG O. MEISTER, WERBAU S. 47

### 17. Fortsetzung.

„Rein, Fräulein v. Erbach!“ bestätigte Oldenbrook höflich und wachte nicht, wie er dazu kam, die Tür zu öffnen und Edith, die Klinken in der Hand, eine letzte Verbeugung zu machen...  
Er lachte, als Spert empört aufblickte und die Zigarre in den Aschebecher warf, er lachte, als jener mit dem Lineal auf die Vultplatte schlug... er lachte, als jener jorngig Hut und Mantel vom Haken rief...  
„Bau!“ Die müssen wir behalten!“  
Spert antwortete nichts mehr, widersprach nicht mehr, grüßte nicht und verließ mit stummer Verachtung das Zimmer...  
Gerhard sah, wie sein Vater mit grimmigem Blick dem Ausgange zuraste, vorbei an Edith, die seelenruhig vor ihrer Schreibmaschine saß, als ob nichts vorgefallen sei.  
Da schob ihm, als er durch den Prokuristen und Edith über die Vorgänge im Privatbüro unterrichtet worden war, ein schrecklicher Gedanke durch den Kopf... Donnerweiter, wenn der alte Herr jetzt in seinem Jorn nach Hause gung!... Es war gleich ein Uhr, und um diese Zeit — so war es gelehrt im Ratskeller abgemacht — wollte ja Heinz v. Erbach feierlichst vorprechen und um Inges Hand anhalten!... Daß man das vergessen konnte!... Der vertrat die Kautaler in dieser Nacht und die Aufregung heute vormittag!... Herrgott noch einmal!  
Es half nichts, man mußte selber in die Wohnung, und Zeit war nicht zu verlieren!  
Schon stand Gerhard auf der Straße und sah sich um... Das schien zu klappen... dort bog die Autodroschke Nummer 2 um die Ecke, „frei“ wie immer...  
„Billa Spert!“ Am Bürgerpark!“  
„Weiß, weiß!“ rief der Chauffeur, der jeden im Orte kannte.  
„Schneller!“  
Mit höchstem Gange jagte die Maschine über das Kopfsteinpflaster. Gerhard flog auf der Polsterung wie ein Gummimann auf und nieder... Der Schuhmann Wille hob die Hand...  
Der Schuhmann sprang zur Seite, griff zum Notizbuch...

Vorher  
Die Droschke gab her, was in ihren verbrauchten Kräften stand. Allerdings traten jetzt die Alterserscheinungen bei: ihr auf. Das Fenster der linken Wagentür rasselte herab...  
Der Fahrgast stellte beim Herausgehen fest, daß es zerbrochen sei. Da verließen auch das rechte die Kräfte. Es sank klirrend nach unten und gab den Anstoß, daß die Wagentür aufsprang...  
Gerhard konnte deutlich erkennen, wie sein Vater finster brügend auf dem Bürgersteige dahinschritt, und drückte sich, indem er die Wagentür trampfhalt zuhielt, tiefer in den Sitz.  
Die Droschke hielt vor der Villa, gerade als die letzte Luft dem Reifen des rechten Hinterrades entströmte und den Kühler weiße Dampfwolken umnebelten.  
Gerhard sprang mit drei Sägen die Vortreppe empor.  
In der Diele sah er erstaunt auf die dralle Minna, das Hausmädchen, und zwar auf Minna au contraire, und auf was für ein contraire!  
Vor der Salontür stand sie in gebückter Haltung und spähte durch das Schlüsselloch ins Innere der „guten Stube“.  
Der junge Herr rief streng:  
„Minna! — Was machen Sie da?“  
Sie fuhr empor, legte die rote Hand auf ihren umfangreichen Busen, der vor Aufregung wackelte und mochte, dann rief sie verlegen die Hände an der Schürze:  
„Ach — Sie sind es, Herr Spert? ... Oh! ... Haben Sie mir aber erschrocken!“  
„Geschicht Ihnen ganz recht, Sie neugierige Pute! Unerschrocken! Wer ist drin?“  
„Doch man bloß das gnädige Fräulein und der Herr, wo auf die Karte dort steht!“ flüsterte sie vertraulich und zeigte auf die Bilstenkartenschale.  
„Gehen Sie gefälligst in die Küche!“  
Gerhard öffnete die Tür und begriff sogleich Minnas großes Interesse... Inmitten der „kalten Bracht“ standen die zwei... sie küßten sich! — Jetzt wieder! — Und jetzt noch einmal! — Sie hörten nicht... sie sahen nicht...  
„Wenn ich mit Edith nur auch schon so weit wäre!“ juchzte Gerhard bei sich und rief dann laut:  
„Kinder!“  
Bier Augen starrten ihn an; zwei glückliche blaue Augenferne Inges und zwei große, glänzende schwarze von Heinz, die sich durch die große Hornbrille erst zurechtfinden mußten.  
Dann aber fiel Inge Gerhard um den Hals...  
„Laufend, laufend, lieber Junge, das hast du dein eingefädel!“... Niemals hätten wir uns ohne dich gefunden!“  
Heinz kam in feiner ganzen höheren Länge auf Gerhard zu und faßte seine Hand:



# Kohlens-Giftmord und = Mordfabrik

## Die Bevölkerungsbewegung und die nationalsozialistische Propaganda

Im Septemberheft der Monatsblätter der Reichspropagandaleitung der NSDAP „Unser Wille und Weg“ hat der Referent für Volksgesundheit und Volkswohlfahrt im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Dr. C. Thomalla unter dem oben genannten Titel einen Aufsatz veröffentlicht, den wir mit Genehmigung des Verfassers auszugsweise wiedergeben. Der Verfasser geht von zwei Fragen aus:

1. wie ist die erfreuliche Aufwärtsentwicklung von Eheschließungen und Geburtenzahlen als Aktionspunkt in der allgemeinen nationalsozialistischen Propaganda zu werten,
2. wie sind im Rahmen der bevölkerungspolitischen Propaganda die Fortschritte der Zahl der Eheschließungen und der Zahl der Geburten im Verhältnis zu den Notwendigkeiten der Erhaltung deutscher Zukunftsgeneration einzuschätzen.



Dr. C. Thomalla  
Aut. Aufw.-Verlag-Archiv (SM)

Am den ersten Punkt möchte zu begründen, muß man sich aus den statistischen Ergebnissen der Zeit vor der nationalen Erhebung folgende Zahlen vor Augen führen: um 1900 hatten wir eine jährliche Geburtenzahl von über 2 Millionen, 1933 nur 950 000!

Dann kam der Umkehrpunkt. Im selben Augenblick setzte sich automatisch eine Steigerung der Geburtenzahlen ein.

Das gleiche gilt für die Eheschließungen, die von einem Tiefstand von 957 000 Eheschließungen im Jahre 1933 auf rund 1 181 000 Eheschließungen im Jahre 1934 kamen. Man muß mit Blindheit geschlagen sein, wenn man diese wichtigen Ergebnisse einer unbedingten Statistik anders werten wollte denn als Erfolg der nationalsozialistischen Propaganda, der Auswirkung nationalsozialistischer Weltanschauung und der Festigung der Staatsautorität, sowie aller irdischen in der Euthanasie nur verachteten und schließlich unterdrückten Anschauungen von Anstand und Ehre, von Stuppe, Familie, Ehe und Kinderglück.

Kann man nun aber die gleichen Ergebnisse einmal bevölkerungspolitisch werten. In diesem Augenblick ändert sich das Bild grundlegend.

Selbst wenn die Heirats- und Geburtenzahlen sich im Laufe der nächsten Jahre auf der gleichen Höhe halten sollten oder nur um ein geringes ansteigen, wäre damit noch längst nicht mit einem Steigen unserer Bevölkerungszahl, ja noch nicht einmal mit einer Erhaltung unserer bisherigen Volkszahl zu rechnen.

Ein paar Zahlen müssen das belegen: die Zahl unserer Männer zwischen 20 und 45 Jahren wird von 1930 bis 1933 um nahezu eine Million zurückgehen. Auch mehrpolitisch ist das bedeutungsvoll, denn z. B. in Polen wird in der gleichen Zeit die Zahl der Wehrfähigen um drei Millionen annehmen, die der Italiener um 2 1/2 Millionen. Selbst Frankreich wird die Zahl seiner Wehrfähigen auf gleicher Höhe halten können. Heute haben wir etwa 12,4 Millionen, während beispielsweise Frankreich und Polen zusammen 12,2 Millionen Wehrfähige haben, 1930 werden wir nach hoch gerechnet, 11,7, diese beiden Länder zusammen aber 14,5 Millionen Wehrfähige haben.

Entsprechendes gilt für die Frauen im gebärfähigen Alter. Für 1930 sind sie auf 16 Millionen berechnet, im Jahre 1933 können es noch knapp 14 Millionen sein, während ihre Zahl in Polen in derselben Zeit von 8 auf 10 Millionen, in Italien von 7 auf 11 Millionen ansteigen wird. Nichts wie unseren Blick auf eine noch weitere Zukunft, so bieten sich erschreckende Aussichten, wenn unter jetziger niedriger Geburtenzahl anhält. Im Jahre 2000 wird Deutschland nur noch 47 Millionen Einwohner haben, im Jahre 2050 nur noch 25 Millionen. — In welchem Maße noch die Vergrößerung des Reiches. Die jetzt nachrückenden heiratfähigen Jahrgänge haben zahlenmäßig nur eine Stärke von 50 bis 60% der älteren Jahrgänge, die in den Vorkriegsjahren normaler Bevölkerungsbewegung geboren waren. Den großen Geburtenzahlen der Vorkriegszeit (zwei Millionen!) wird also die entsprechend große Ernte des Todes in absehbarer Zeit folgen. Damit beginnt der Schrumpfungsvorgang, der nur aufgehalten werden könnte, wenn eine erheblich größere Kinderzahl aus jeder der unangenehm viel weniger Ehen hervorgehen würden.

Es ist für jeden, der nationalsozialistische Propaganda betreibt, unendlich wichtig, diese Zahlen zu kennen und richtig einzuschätzen. Denn jeder wird es schon einmal erlebt haben, daß ihm von

den typischen Altschleierweibern, von den großschönigen Materialistinnen, die jede Sache mit aus ihrem kleinen egoistischen Gesichtswinkel ansehen können mit rein wirtschaftlichen Argumenten ins Gesicht geprügelt wird. Deutschland ist überbevölkert! Sollen wir die Arbeitslosigkeit noch vermehren, indem wir noch mehr Kinder in die Welt setzen? — Daltet solchen unheilsprechenden, materialistisch eingestellten Zeitgenossen folgende ebenso materielle Gegenrechnung entgegen: die Arbeitslosigkeit unserer Tage ist zum großen Teil mit verschuldet durch die Kinderarmut. Früher zwei Millionen Geburten jährlich, bis vor kurzem weniger als eine Million. Rechnen wir nur, daß in den 15 Jahren der Systemregierung 10—12 Millionen Kinder nicht geboren wurden, die normalerweise hätten da sein können. Dies bedeutet, daß 10—12 Millionen Kuriosamenten gefehlt haben. Während die kinderlosen und kinderarmen Ehepaare dieser Zeit und der zahllosen Unverheirateten Milliardensummen für einen Luxus aufwandten, der bei einem von Feindsittlichkeit gezeichnetem, von Tributen ausgelegtem Volke, geradezu fröhslich war, mußte Deutschland Millionen von Arbeitslosen durch Milliarden von Unterzählungen mühselig über Wasser halten. Fast alle hätten aber Arbeit und Brot gehabt, wenn sie für die 10—12 Millionen fehlenden Kinder hätten arbeiten dürfen und können. So wird es aber auch in der Zukunft sein. Fehlt und natürlicher Nachwuchs, so fehlen die Lebensbedürfnisse, die eine gesunde Volkswirtschaft im Gange halten.

Und wenn nun mancher euch fragt, ja, was kann ich dazu tun, und in welchen Worten vorzutreten, daß er nicht betrüben könne, oder, wenn er verheiratet ist, daß er sich keine Kinder leisten dürfe, selbstverständlich aus heiligem Verantwortungsbewußtsein und ehelicher Überzeugung, dann fragt ihn, dann prüft einmal in jedem Einzelfall die Ansprüche an Lebenshaltung und Lebensstandard, die der Betreffende als Existenzminimum auch vorrechnet. Wenn die Zahl unserer Kinderwogen in Deutschland im entsprechenden Tempo vorwärts ginge, wie die Zahl unserer Kraftwagen und Motorräder, dann wäre schon vieles gewonnen. Erinnert sich jeder Volks- und Fortbewegungsan die Einfachheit der Eltern an die lebenswunderliche strenge Sparsamkeit unserer Eltern und Großeltern, bei denen zunächst die Sorge um die damals sehr große Kinderzahl an erster Stelle kam, während der ganze Nachkommenschaft der äußeren Lebenshaltung, z. B. Kleiderluxus, Vergnügung mit absoluter Selbstverständlichkeit nach den gegebenen Möglichkeiten sich richtete. Heute können wir es oft und oft erleben, daß die Eltern mit der Hälfte des Monatseinkommens eine Familie ernähren und aufziehen können, das andere zum Junggefellendasein zu niedrig erscheint, so daß sie Verzicht abgeben. Wenn wir solche Anschauungen finden und jäh und hart bekämpfen, beschließen, ja, wo es sein muß, anzufragen und diffamieren, dann werden wir Schritt um Schritt Boden und Gelände in diesem Kampfe gewinnen. Und wenn jeder von uns es sich zur Richtschnur und zur unabwendbaren Pflicht macht, überall, wo er Einfluß hat, wo er auch nur mitzureden befugt ist, die ererbte Familie im Gegensatz zu der hartnäckigen und gemollten Kinderlosigkeit und Ehelosigkeit zu führen und zu unterstützen, so wird eine derartige Gesinnung, wenn sie nur überall lädenlos Platz greift, ihr übriges tun. Rechten Endes aber müssen wir auch an uns selbst auf einem Gebiet arbeiten, das viele vielleicht nicht im Zusammenhang mit den bevölkerungs- und rassepolitischen Anschauungen der NSDAP bringen: die Wertung und Einschätzung der deutschen Frau und des deutschen Mädchens als Kraftquelle der Nation und ihrer Zukunft. Jeder, der leichtsinnig und leichtfertig, schlüßlos und unbewußt oder gar aus falsch verstandener männlicher Fortschrittlichkeit heraus im Lande nach dem tolleren Kompagnon ein deutsches Mädchen, eine deutsche Frau durch Wort oder Tat entehrt, der verzeiht sich am heiligsten und wertvollsten Lebendigen Gut des deutschen Volkes. Sagen wir es offen heraus, wir müssen eine ganz andere Verfassung in unsere Jungmannschaft, in unsere heranwachsende Jugend hineinbringen. Ehrfurcht und Verehrung muß dort Platz greifen, wo heute tabuhaftes Potemkinen an der Tagesordnung ist. — Da kann jeder an seinem Platz wirken und mitwirken, indem er zunächst einmal an sich selbst ergeht — und wer die Ehre hat, das Brautkleid zu tragen, muß damit tief innerliche Verpflichtung in sich spüren. — Dann aber auch, indem er im Kreise seiner Kameraden, seiner Altersgenossen und, wenn er Führung innehat, in seiner Gefolgschaft für solche neue Auffassung eintritt. Es ist einmal die Forderung aufgestellt worden, bei nationalsozialistischer deutscher Jugend beiderlei Geschlechts muß Geschlechtsverkehr gleichbedeutend mit Hindernis der Ehelosigkeit sein, wird ein Kind erwartet, so muß die Bindung fürs Leben unentzerrbare Verpflichtung für beide Ehenpartner bedeuten. Solche Forderung scheint nur auf den ersten Blick gut zu sein.

**Wir wollen ruhig den Mut haben, derartig heikle Forderungen anzukündigen, um das höchstmögliche zu erreichen.**

Roch nie, solange die Geschichte der Welt zu verfolgen ist, hat ein Volk zurückgefunden, wenn es einmal auf die abschüssige Bahn des Geburtenrückganges kam. Siehen wir aus früher geschichtlichen Erfahrung die Lehre. Seien wir Volk und Volk, daß Adolf Hitler, unser Führer, die Fragen der Erbbiologie und Bevölkerungs- und Rassepolitik aus den Studierkuben, aus den Laboratorien, aus den statistischen Rechenstuben herausgriffen hat und mitten hineinsetzte ins politische Denken seiner Nation des stolzen deutschen Volkes, das nicht werden darf.

## Wer ist bei Gaserkrankungen haftpflichtig — die Hausfrau, die Angestellte oder die Kasse?

Von U. Schmidt, Ratibor

Aus unangenehmen eigenen Erfahrungen und zahlreichen Meldungen der Tageszeitungen über Gasunfälle aller Art, über Selbstmorde durch Gas usw. ist wohl jeder Hausfrau die Gefährlichkeit dieses Stoffes bekannt. Infolge seines hohen Kohlenoxyd-gehaltes ist Stadtgas aber auch bei dauerndem Einatmen geringster Mengen gesundheitsgefährlich, denn Kohlenoxyd ist ein giftiges, heimtückisches Blutgift. Die dadurch hervorgerufenen Krankheitsercheinungen sind gefährlich und unheilvoll.

Nun wird Stadtgas täglich in Millionen deutscher Haushalte für Licht- und Wärmezwecke verwendet, so daß die Gefahr, Kohlenoxyd einzuatmen, ohne es zu wollen, für einen großen Teil unserer Volksgenossen nahe liegt.

Köchinnen, die täglich am Gasherd stehen, Hausangestellte, die mit Gas bügeln oder mit anderen Gasgeräten im Haushalt in Verbindung kommen, sind immer gefährdet. Die Köchin klagt dann über Benommenheit, Kopfschmerz, Brechreiz; das Zimmermädchen über Uebelkeit, Schwindelanfälle usw.

Wie wirken sich derartige Gaserkrankungen, wenn Hausangestellte davon befallen werden, für die Hausfrau und den Haushaltsvorstand rechtlich aus? Hastet der Hausherr oder die Hausfrau für derartige Erkrankungen ihrer Hausangestellten?

Im § 618 des Bürgerlichen Gesetzbuches heißt es u. a. „Der Dienstberechtigte hat Räume, Vorrichtungen und Gerätschaften, die er zur Verrichtung der Dienste zu beschaffen hat, so einzurichten und zu unterhalten, daß der Verpflichtete gegen Gefahr für Leben und Gesundheit soweit geschützt ist, als die Natur der Dienstleistung es gestattet. Verletzt der Dienstberechtigte diese Fürsorgepflicht schuldhaft, so muß er den dadurch entstehenden Schaden ersetzen.“

Wenn nun die Frage gestellt wird: Wer ist denn eigentlich der Dienstberechtigte bei der Anstellung eines Dienstmädchens oder einer Köchin?, so werden die meisten Hausfrauen sagen: „Selbstverständlich ich, ich habe sie doch angeheiratet.“ Weit gefehlt!

Selbst wenn die Hausfrau selbständig den Dienstvertrag abgeschlossen hat, so gilt dieser als im Namen des Ehemannes abgeschlossen (§ 1357 BGB) und Dienstherr ist der Ehemann.

Die Fürsorgepflicht, die § 618 dem Dienstberechtigten vorschreibt, liegt rechtlich dem Ehemann ob, der sie nur durch seine Ehefrau ausüben läßt. Er entzieht sich aber dadurch keineswegs der Haftung für das Verschulden seiner Gattin (§ 278 BGB).

Wenn nun eine Hausangestellte sich eine Kohlenoxydvergiftung zueignet, weil durch eine Fahrlässigkeit der Hausfrau irgendwelche Vorrichtungen nicht instand sind, so haftet der Ehemann, er muß jeden Schaden ersetzen (§§ 618, 276, 278 BGB). Da auf einen Anspruch aus § 618 die Vorschriften der §§ 842 bis 846 Anwendung finden, kann der Umfang der Schadenersatzpflicht sehr groß sein. Außer den Behandlungskosten fallen sämtliche Nachteile darunter, die durch den Unfall für den Erwerb und das Fortkommen des Verletzten entstehen können, unter Umständen eine Rente bei Minderung oder Aufhebung der Erwerbsfähigkeit des Verletzten.

Allerdings tritt die Haftpflicht nur dann ein, wenn einwandfrei nachgewiesen werden kann, daß die Erkrankung auf Einatmen von Gas zurückzuführen ist.

Wenn ganz kluge Hausfrauen einwenden, ihr Mädchen sei doch in der Krankenkasse, so ist dagegen nichts zu sagen. Die Kasse wird aber nur das bezahlen, wozu sie verpflichtet ist, also Krankenpflege und Krankengeld. Dazu ist sie 26 Wochen lang verpflichtet. Wenn der Umfang des Schadens indessen über diese Leistung hinausgeht, haftet unter allen Umständen der Ehemann.

In Fällen von Kohlenoxydvergiftungen liegt die Rechtslage für Betriebe, die gegen Unfall versichert sind, besser als für Einzelhaushaltungen. Nach der zweiten Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufsangehörigen vom 11. 2. 1929 ist eine Kohlenoxydvergiftung in den Betrieben als Unfall anzusehen. Für einen Unfall haftet aber der Unternehmer selbst nur bei vorzüglicher Herbeiführung des Unfalls. Er kommt also besser weg als der Haushaltsvorstand im Einzelhaushalt.

Bei der außerordentlichen Giftwirkung des im Koch- und Heizgas enthaltenen Kohlenoxyds ist daher für Hausfrauen und Hausangestellte, überhaupt für alle, die mit Gasgeräten zu tun haben, größte Vorsicht am Platze. Alle Hausfrauen sollten die Mahnung berücksichtigen: Halte eure Gasgeräte musterhaft in Ordnung, achte auf sorgfältiges Bedienen und Instandhalten und unterrichte eure Hausangestellten über den richtigen Gebrauch der Geräte.

## Hautverjüngung — auf biologischem Wege

Die menschliche Haut besteht aus denselben Stoffen wie der Fingernagel. Ebenso wie der Fingernagel sich von innen heraus durch Zellenerneuerung bildet, genau in der gleichen Weise wächst und erneuert sich die Haut von innen her. So wird also im Lebensprozeß die Haut dauernd in ihren obersten Schichten abgeworfen — wir häuten uns fortwährend — doch ergänzt sich die Haut, wächst sozusagen von unten her in steter Erneuerung durch den geheimnisvollen Prozeß der Zellteilung oder Mitose nach.

Die Oberhaut stellt recht eigentlich einen Panzer dar, der unseren Körper schützend umgibt. So vorteilhaft, ja oft lebensverhaltend diese Einrichtung auch ist, so verhindert sie doch andererseits, sehr zum Leidwesen der Kosmetik, das Ein- und Durchdringen der vielen Schönheitscremes, -wässer usw., die daher logischerweise fast nur oberflächlich wirken. Wir können eben die Haut von außen kosmetisch kaum beeinflussen. Erst dann, wenn es uns gelingt, diesen Lebensprozeß der Haut, die Häutung und das Nachwachsen der Zellen zu steuern kann durch das ständige Zutreten frischer, junger Zellen ein günstiger kosmetischer Effekt erzielt werden. Dazu benutzte man vor allen Dingen für die Behandlung von Hautleiden, seit alters her den Schwefel. Doch fand der geringe Feinheitsgrad des Schwefelpulvers der Wirksamkeit ebenso im Wege, wie die Reizung der Haut den kosmetischen Effekt nachteilig beeinflusste.

Deutscher Erfindergeist hat diese Schwierigkeit behoben, indem er ein Verfahren entdeckte, das es gestattet, den Schwefel in so feiner und den Eigenschaften der Haut angepassten Form in die Haut einzubringen, daß der obengenannte Lebensprozeß der Haut, die Häutung und das Nachwachsen der Zellen, erheblich gesteigert wird, ohne daß eine Reizung der Haut auftritt. Dieses Schwefelpräparat, das, um die Annehmlichkeit vollendet zu machen, in einer kosmetisch ganz einwandfreien Form zur Verfügung steht, dazu unauffällig anwendbar ist (Sulfoderm-Puder), hat sich bei den mannigfaltigsten Hauterkrankungen, aber auch bei den leichteren Erscheinungen, die man mit unreinem Teint bezeichnet, hervorragend bewährt. Solche Erscheinungen, die mit diesem feinen Schwefelpuder zu heilen sind, sind z. B.: Ekzem (nasse und trockene „Flechten“), die am meisten verbreitete Hautkrankheit, Akne (Finne, Miteßer, Wimmerln), Akne rosacea (Kupferfinne, Kupfernase), Seborrhöe (Schmerzfluß des Gesichts, des Haarbodens), unliebliche Pigmentflecke usw. Eine einfachere Behandlung von geringfügigen oder stärkeren Hautleiden als die einer regelmäßigen Einpuderung ist wohl kaum denkbar. Wie andere Heilmittel, denn in gewissem Sinne handelt es sich hier um ein Heilmittel der Haut, findet man Sulfoderm-Puder fast nur in Apotheken.

Was für die Haut gesagt ist, gilt analog auch für den Haarboden. Es ist erstaunlich, welchen Einfluß Schwefel in dieser neuen Form schon rein äußerlich auf das Aussehen des Kopshaars ausübt. Die als Ursache des Herausfalls oder auch des etwas struppigen Aussehens des Kopshaars anzuspreekende Entzerrung der Taladrüsenabsonderung verschwindet und damit wird das normale und schöne Aussehen des Kopshaars wiederhergestellt.

Es ist interessant, wie hier ein seit Jahrtausenden bekanntes Prinzip der Hauterneuerung auf biologischem Wege durch zielbewusste, gewissenhafte deutsche Forscherarbeit heute zu einem ganz überraschenden Erfolg geführt hat.

